Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

40. Jahrg. | Scottdale, Pa., 21. März 1917. | No. 12.

Der Mensch denkt.

Durch Glauben gerecht.

Allein der Glaube macht gerecht;
Im Glauben bist du Gottes Knecht;
Noch mehr, du bist ein Gotteskind,
Wie ist dir Gott so hold gesinnt!

Der alte Zwist ward dadurch heil,
Du hast des Friedens trautes Teil,
Und Tag für Tag steht offen dir,
So oft du kommst, die Himmelstür.

Nicht klagst du mehr in Reu und Leid.
Zu Ende ist der Sünde Zeit.
Du freuest dich, von Gott geliebt,
Der Herrlichkeit, die er dir gibt. M. N.

Aber Gott lenkt.

Gott lässet Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz des Menschen, daß das Brod des Menschen Herz stärke.

Zur Passionszeit.

O Liebe, du! für mich
Gingst du in Todesschmerzen.
Ach, daran kenn' ich dich!
So spricht dein Herz zu Herzen!
Betracht' ich deine Qual,
Als du zum Tode gingst
Und blutbedeckt am Pfahl
Des rauhen Kreuzes hingst. —

„Für mich! für mich! für mich!"
Hallt tausendfach mir wider:
Dann fall' ich inniglich
Bewegt am Kreuze nieder.
Mein Heiland! dich gabst du
Für deine Brüder hin;
Gib, daß ich gleiches tu'
In selbstvergess'nem Sinn!

Nein! niemand hatte noch
Für andre größre Liebe.
So leg' mir auf dein Joch,
Beherrsche meine Triebe!
Herr, stärke meine Kraft,
Halt Herz und Sinnen wach!
In treuer Jüngerschaft
Laß mich dir folgen nach!

Gethsemane.

„Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!" Luk. 22, 42.

Es ist Gründonnerstagabend. Der Heiland hat das letzte Passamahl, das erste heilige Abendmahl gehalten mit seinen Jüngern. Judas hat sich entfernt, um sein Werk der Nacht zu vollbringen. Staunend, mit heiliger Bewegung haben die anderen die Abschiedsreden ihres Meisters gehört. Nun geht er mit ihnen über den Kidron; die stille Straße, die einst David zog, tief gebeugt durch den Abfall seines Volkes, geht nun Davids Sohn und Davids Herr; eine schwere Last liegt auf der Seele. Er läßt die übrigen zurück im Vorhofe; nur die drei Vertrautesten nimmt er mit hinein ins Heiligthum; die seine Herrlichkeit auf dem Berge der Verklärung miterlebten, sollen ihn nun schauen in seiner tiefsten Erniedrigung. Nun reißt er sich los von ihnen und geht ins Allerheiligste, um zu beten zu seinem Vater, und Kraft sich zu holen für sein Erlösungswerk. Er wirft sich zu Boden; er zittert wie ein Mann des Todes; er ist wie aus den Fugen gerissen; sein Schweiß wird zu Blutstropfen. Der hernach am Kreuze so getrost seine Seele in Gottes Hände gibt, — hier ringt er mit Todesangst, weil er in Gethsemane sich erst Kraft holt für Golgatha.

Aber haben nicht viele dem Tode ins Auge geschaut? Sind nicht die Märtyrer mit Jauchzen auf die Scheiterhaufen gestiegen? Haben sie nicht mit einem Lobgesang auf den Lippen ihre Seele ausgehaucht? Ist der Herr schwächer als sie alle? Wird er nicht beschämt von ihrem Heldenmuth? O, wir wollen dafür danken, daß wir den Heiland so schwach gesehen, daß er auch darin ganz menschlich war, daß er nicht mit kalter Miene in das Sterben ging, sondern in das Ringen der betrübten Seele uns hineinschauen läßt. Wenn sie so stark und er so schwach, — ein anderes ist es, die Tore des Todes zu sprengen, ein anderes durch die geöffneten Tore frei und ungehindert ziehen. Daß wir getrost nun sterben können; wir verdanken es seinem Gethsemanekampfe; wir können es nur kraft seiner Angst und Pein; die Strafe liegt auf ihm und herein von allen Pfaden Volk um Volk ohn' Ende flutet seiner Schuld sich zu entladen auf das Lamm, das einsam blutet! Wie viel es ihn gekostet, daß ich erlöset bin, — o vergiß nicht, wie sauer du deinem Heilande geworden bist; denk an Gethsemane und lobe den Herrn, meine Seele!

Dreimal betete der Herr, immer andringender, immer herzbeweglicher, aber nicht auf den Willen Gottes anstürmend, um ihn hineinzuzwingen in seinen eigenen Willen, sondern demütig, kindlich, auch in dieser schweren Stunde noch den Vaternamen auf den Lippen, das Vertrauen zu seinem himmlischen Vater im Herzen. Sein Wille und Gottes Wille, — nicht gegeneinander, doch nebeneinander. Sonst hieß es bei ihm: Das ist meine Speise, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat, Gott, deinen Willen thue ich gern; und nun soll es heißen: Ja, Vater, ja, von Herzensgrund; leg' auf, ich will's gern tragen; deinen Willen will ich leiden: im Gehorsam will ich mich beugen unter deinen Erlösungsrat; muß ich den Kelch gleich schmecken, der bitter ist nach meinem Wahn, laß ich mich doch nicht schrecken; nicht mein, sondern dein Wille geschehe — an mir, durch mich.

Ist das Gebet von Gethsemane erhört worden? Ja und nein. Nein; denn der Herr hat den Kelch trinken müssen. Ja; denn ein Engel vom Himmel kam und stärkte ihn. So manches Nehmen gibt, so manches Zögern eilet; so manches Zürnen liebt, so manch Verwunden heilet. Wo lauter Pein erscheint, ist lauter Ja gemeint. Denn es gibt eine doppelte Art der Erhörung: eine äußerliche u. eine innerliche. Entweder nimmt uns Gott die Last, worunter wir seufzen, oder er läßt uns die Last, gibt uns aber Kraft, damit wir uns nicht daran zu Tode tragen, und läßt uns das Wort des Psalmisten erleben: Wenn ich dich anrufe, so erhörst du mich und gibst meiner Seele große Kraft. Das hat der Beter von Gethsemane erfahren: meiner Seele große Kraft! Wie verschieden Anfang und Ende des Kampfes! Vorher zitternd wie ein Lamm, dann stark wie ein Löwe; zum Beginn betrübt bis an den Tod, zum Schluß so muthig und getrost dem Tod entgegengehend, ein Kämpfer, der den Sieg schon errungen hat, ein Held, der unterliegend triumphieren wird, weil Gottes Wille sein Wille wurde und darum Gottes Kraft auch seine Kraft.

Gethsemane, in deine stillen Räume
Laß oft mich fliehen aus dem Lärm der Zeit;
Gethsemane, im Schatten deiner Bäume
Gib mir den Frieden, den die Welt nicht beut.
Und kommt dereinst auch mir die bangste Stunde
So bett ich mich auf deinem heil'gen Grunde,
Daß ich dem Tod getrost ins Auge seh —
Gethsemane! Amen.

(Br. Botsch.)

Ein Feldzug der Ungläubigen,

Unser Herr hat der christlichen Kirche den Auftrag gegeben, das Evangelium auszubreiten. Er hat viele treue Knechte, welche einstehen für die christliche Wahrheit und den Kampf führen gegen die Mächte der Finsternis.

Aber auch der Fürst der Finsternis hat seine Diener, die ihre Kraft einsetzen um den Unglauben auszubreiten. In den größeren Städten entwickeln die Feinde der christlichen Wahrheit eine erstaunliche öffentliche Tätigkeit, namentlich in New York. Darüber schreibt John N. Wolf, Superintendent der Bacon Light Gospel Hall in New York in der „Missionary Review of the World," einer der besten Missions-Fachschriften:

„In der Stadt New York tragen mehrere Vereine von Ungläubigen Namen, welche deren eigentlichen Charakter nicht kennzeichnen. Deren Lieblings-Angriffsmethoden sind: das Abhalten aggressiver öffentlicher Versammlungen, das Abhalten von Versammlungen im Madison Square und auf allen Hauptstraßen des Mittags und des Abends, wenn Witterungsverhältnisse solches zulassen. In diesen Versammlungen wird Jesus Christus verschmäht und viele Lästerungen ausgesprochen. Weiter wird die Literatur der leitenden Ungläubigen als Bekämpfungsmittel benutzt. Bücher und Pamphlete bekannter Autoren werden unter junge Männer ausgeteilt, die fast irgend etwas derart mit Begierde kaufen. Ueberhaupt bestehen die Versammlungen meistens aus jungen Männern. Eine Monatsschrift, das Publikum auszubilden und dasselbe von der Knechtschaft der Religion zu befreien, wird herausgegeben.

Eine dritte Weise dieser satanischen Betätigung ist die der Debatten, die zuweilen in öffentlichen Parks und wieder in Sälen gehalten werden. **Gegenstände der Besprechung sind: Die Auferstehung, die Geburt Christi, die Dreieinigkeit, die Gottheit Christi und die Autentizität und Zuverlässigkeit der Bibel.** Oft werden diese Debatten von gelehrten und fähigen Männern geführt, die eine bedeutende Bekanntschaft mit den verhandelten Gegenständen an den Tag legen. Der Feind Gottes hat fähige Führer.

Eine andere Methode, Unglauben zu verbreiten, ist, Sonntagsschulen zu gründen. Neulich wurde unsere Aufmerksamkeit auf wenigstens vier dieser Sonntagsschulen in der Stadt New York gelenkt. Man bringt Knaben und Mädchen in einer Nachbarschaft zusammen und lehrt dieselben, die Bibel sei nicht wahr, und daß Jesus Christus ein gewöhnlicher Mensch oder nur das Erzeugnis der ver-

schrobenen Phantasie eines Menschen sei. Unlängst prahlte ein augenscheinlich gut gestellter Mann darüber, daß seine beiden Knaben von zehn und zwölf Jahren imstande seien, das Christentum, wenn sich die Gelegenheit dazu nur bot, aus ihren Schulgenossen heraus zu argumentieren und dies auch täten. Welche Ernte ist von solcher Aussaat zu erwarten?

Dieser aggressive Unglaube und Agnostizismus sind eine Herausforderung an die christliche Kirche, das Evangelium den entkirchlichten und verlornen Volksmassen, Männern, Frauen und Kindern in unseren Städten, durch Wort und Wandel zu verkündigen. Viele Seelsorger und Laien erkennen bereits die Gelegenheit, die sich ihnen bietet, in Straßenversammlungen die Massen zu erreichen, und Jahr für Jahr, während der Frühjahrs-, Sommer- und Herbstmonate gingen sie in die Haupt- und Nebenstraßen hinaus und verkündigten das Wort des Lebens. Wäre der Durchschnittschrist nur halb so tatkräftig und begeistert, seinen Glauben zu bezeugen, wie der Durchschnittsfreidenker darauf aus ist, seinen Unglauben bekannt zu machen, so würde sich den Betätigungen des organisierten Unglaubens der Stadt New York eine solche Welle aggressiver Evangelisation entgegensetzen, wie solche seit der apostolischen Zeit nicht bekannt war. Dann würden Männer und Frauen, Knaben und Mädchen aus dem vernichtenden, zerstörenden Einfluß des Unglaubens heraus in das Licht und die Freiheit des Sohnes Gottes hinein geführt werden."

Von einem Kuhstall zur Herrlichkeit.

Von Heinrich J. Maier.

Yang Liu (Yang ist der Familien-Name und Liu meint der sechste Sohn) erblickte das Tageslicht unter denselben Umständen wie Tausende ja Millionen, die in China geboren werden. Es war in dem kleinen Dorfe Yang Chi, etwa 15 Meilen von Tsao Hsien, N. China. Da seine Eltern sehr arm waren, fing er, sobald er laufen konnte, zu betteln an. Konnte er auf diesem Wege nicht genug bekommen, dann stahl er Getreide, Baumwolle u.s.w. von den Feldern seiner Nachbarn.

Bei den meisten Chinesen wird Lügen und Stehlen nicht als Sünde angesehen, es sei denn sie werden ausgefunden oder in der Tat gefangen. Nicht allein werden die Kinder in frühesten Jahren zum Lügen und Stehlen ermutigt, sondern ein mancher Vater fühlt recht stolz über seinen 2 bis 3 Jahre alten Sohn, wenn er ihn fluchen und verwünschen kann. Dieselben Dinge um die wir als christliche Eltern, den Herrn bitten, unsere Kinder davor zu bewahren, werden von den heidnischen Eltern in ihren Kindern gerne gesehen.

Etwa im 15. Jahre war Liu Er schwer krank, seit jener Zeit litt sein Gehör. Er arbeitete bei andern Leuten, half auf der Farm und sah nach dem Vieh, wofür er 1500 kleine Kupfer „etwa 55c." nebst Kost das Jahr erhielt.

In dieser Zeit wurden 2 seiner Brüder in unser Waisenheim aufgenommen. Nach einigen Jahren haben beide Jesum als ihren Heiland angenommen und werden jetzt vom Herrn im Bücher verkaufen und Evangelisten-Arbeit gebraucht.

Es war bei der Hochzeit einer seiner Brüder, daß Liu Er zum erstenmal auf unseren Hof kam, er war damals etwa 19 Jahre alt. Durch die Fürbitte seiner Brüder ward er auf Probe angenommen; man gab ihm allerlei Beschäftigung.

Seine Brüder sprachen oft mit ihm über sein Seelenheil und beteten auch mit ihm. Menschlich gesprochen war er fast das hoffnungsloseste Geschöpf das man finden konnte, aber gelobt sei der Herr, was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich und er hat kein Ansehen der Person. Als er im Juni 1915 zur Taufe geprüft wurde, sagte er, wie er eines Nachts allein im Kuhstall, während er betete, die Gewißheit der Sündenvergebung und Frieden erlangte.

Eine Anzahl Fragen konnte er nicht beantworten, aber eins wußte er wohl, daß er blind war und nun sehend ist, und dieses war genug für ihn. Es war zu dieser Zeit, daß sein Name zu Yang Pan Kuei „ein höheres Ziel" umgeändert wurde. Man gab ihm die Aufsicht über die amerikanischen Kühe, welche niedrige Arbeit er mit großer Treue verrichtete, denn er tat es als dem Herrn und nicht den Menschen.

Er glaubte „des Gerechten Gebet vermag viel," darum wurde alles im Gebet zum Herrn gebracht, auch das Vieh unter seiner Aufsicht. Obzwar von Natur still und zurückgezogen, hatte er doch oft eine Anzahl Knaben um sich versammelt, ihnen von Jesu und seiner Liebe erzählend. Wenn er von andern gelockt und versucht ward zum Bösen, pflegte er zu sagen: Wie kann ich zu Gott beten, wenn ich diese Dinge tue?

Seit einem Jahr war er mehr oder weniger kränklich, aber dennoch immer froh im Herrn. Fünf Tage vor seinem Tode wurde er krank mit schrecklichen Magen-Schmerzen, manchesmal waren sie so heftig daß er sich auf die Erde warf und sich vor Schmerzen wälzte. Als Erhörung der Gebete verließen ihn die Schmerzen und er konnte wieder eine Zeitlang ruhen. Den letzten Tag vor seinem Tode hatte ich eine Unterredung mit ihm, er hatte tiefen Frieden, war aber besorgt über einige Waisenknaben die, trotz des Vorrechts täglich das Wort Gottes zu hören, die freie Gabe des Heils von sich wiesen.

Am Tage seines Todes hielt ich am Stalle an, um mich nach seinem Befinden zu erkundigen. Er saß auf und winkte mir lächelnd zu. Sein Vater, Mutter und ein Bruder waren bei ihm. Er hatte keine Schmerzen und schien viel besser zu sein, nur sehr schwach, da er keine Speise vertragen konnte.

Des Abends ging ich mit einem Lehrer und einigen Knaben zum Versammlungshaus in der Stadt (wir wohnen in der östlichen Vorstadt, außer der Stadtmauer) um Versammlung abzuhalten. Als wir 9 Uhr zurückkamen, dachte ich es sei nicht nötig hinzugehen, um den Kranken zu sehen. Da wir alle dieser Meinung waren, begab ich mich zur Ruhe. Um Mitternacht jedoch wurde ich gerufen, schnell zu kommen. Pan Kuei sei am Sterben und verlange einen der Missionare zu sehen. Da Br. Bartel nicht zu Hause war, so rief er mich. Ich ging so schnell ich konnte zu ihm, aber ehe ich hin kam war seine Seele entflohen um mit dem Heiland zu sein.

Bei der Vorbereitung des Leichnams für das Begräbniß, teilte sein Bruder mir einige der letzten Wort Pan Kueis mit. Sie wurden überrascht von der Anordnung ihres Bruders, über die Verteilung seiner Sachen, da sie doch auf seine Genesung hofften.

Erst sagte er zu seinem Bruder, die 1300 Kupfer „45c." in seinem Kasten sollten der Mutter gegeben werden. Dann ermahnte er sie, unverzüglich sich zu bekehren, falls sie ihn im Himmel wieder sehen wolle.

Kurz darauf bat er seinen Bruder, ihm vom Bette herunter zu helfen, denn er wolle für die noch nicht Erlösten beten, wobei er besonders seines ältesten noch in Sünden lebenden Bruders gedachte. Man half ihm wieder auf sein Bett. Nach kurzer Ruhe richtete er sich auf und frug nach seinem alten Vater, welcher auf dem Stroh schlief. Als er ihn sahe, rief er ihm zu, schnell aufzustehen. Nachdem der betagte Vater sich ihm näherte, faßte er seine Hand und sprach: Ich bin dein jüngster Sohn, wenn du dich jetzt bekehrst, werde ich im Himmel noch dein Sohn sein.

Er sagte, er sähe das Paradies und viele Menschen darinnen. Wieder verlangte er zu knieen, dieses Mal betete er ernstlich für seinen alten Vater und Mutter und schloß mit den Worten: Herr ich überlasse sie dir. Sich zu seinem Bruder wendend sagte er: „Mein Bruder spende keine Zeit für die vergänglichen Dinge dieser Erde, siehe ich gehe mit leeren Händen, ich kann nichts mitnehmen, nur das Kreuz Christi, um mich daran zu klammern." Seine Mutter frug ihn ob er noch bis morgens warten könne, um seinen andern Bruder noch zu sehen, er aber sagte: „Ich kann nicht warten, Jesus kommt mich zu empfangen, ich muß gehen, Bruder es wird so helle, ist es noch nicht bald Tag? Ich würde so gerne zur Morgenandacht gehen und die Waisenknaben und Arbeitsleute nochmals sehen." Nach diesem sagte er zu seinem Bruder, mich zu rufen, denn er wolle den Missionaren danken für das Evangelium der freien Gnade das sie ihm brachten und für die vielen Liebesbeweise, die er von uns empfangen.

Indem sein Bruder kam, mich zu rufen, ging Pan Kueis Seele hinüber um mit Jesu zu sein. Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben.

Oefters habe ich seitdem den Wunsch gehegt, ein Künstler zu sein um jenen Anblick malen zu können, damit andere auch dadurch gestärkt würden, wie ich ward.

Auf dem Tisch stand die kleine chinesi-

sche Lampe, mit ihrem matten schimmernden Licht. Auf dem Bett lag der tote Knabe mit einem friedevollen, freudigen Lächeln noch unverwischt auf seinem Angesicht.

Neben dem Bette stand der Bruder traurig, doch ruhig und gestärkt durch das was er soeben von Christi Gegenwart in seinem Bruder sah, als er durch das Tal der Todesschatten, wanderte. Er freute sich in der Hoffnung, ihn bald wieder zu sehen.

Bei der Seite des Bruders stand der wankende, weinende Vater und auf dem Boden saß die Mutter, ihren Sohn rufend, zurück zu kommen, weinend und lamentierend, wie es nur die Heiden können, die nichts von der lebendigen Hoffnung haben. An der andern Seite des Stalles waren die Kühe, die hin und wieder hinüber schauten, als ob sie sich wunderten was dieses alles wohl bedeuten mag.

Wie passend doch alles schien. Ich pries Gott für solch ein Evangelium und solch einen Heiland, der da willig war die Herrlichkeit des Himmels zu verlassen, in einem Stalle geboren zu werden, damit es dadurch möglich würde, für einen armen Kuhjungen von einem Kuhstall zur Herrlichkeit zu gehen.

Die Leichenfeier war sehr eindrucksvoll, indem der Bruder von dem Heimgang des Pan Kueis erzählte. Viele der Anwesenden waren in Tränen und beteten um Vergebung der Sünden. „Durch denselben redet er noch wiewohl er gestorben ist."

Superintendent Bartel machte die Bemerkung in einer der Versammlungen: „Wenn all die Gebete, Proben, Arbeit und Gaben auf diese eine Seele angewandt worden wären, hätte es sich reichlich bezahlt."

Tsao Hsien, Shantung, N. China.

Kriegserfahrungen in der Mission in Kamerun.

Einer der presbyterischen Missionare, Rev. William M. Dager beschreibt in der „Missionary Review of the World" die Erlebnisse der Missionare während der Kämpfe zwischen den Deutschen und Franzosen in Kamerun, wie folgt.

Die deutsche Kolonie Kamerun in Westafrika liegt zwischen Britsch-Nigeria und Französisch-Kongo, mit Spanisch-Guinea im Süden. Als der Krieg ausbrach, war der nur etwa 100 Meilen breite Strich des spanischen Grenzgebiets der einzige offene Weg für uns, mit der Außenwelt zu verkehren. Alliierte Kriegsschiffe kreuzten an der Küste und an allen andern Grenzen tobte bald heftiger Kampf. Die Truppen auf beiden Seiten waren fast alles Afrikaner, aber von europäischen Offizieren geführt.

Die Amerikanisch-Presbyterische Mission liegt in Süd-Kamerun, und war beim Ausbruch des Krieges mit 45 Missionaren besetzt. Die meisten dtrselben waren an der Küste zur Jahresversammlung der Mission und 16, die ihren dreijährigen Missionsdienst hinter sich hatten, schickten sich an, auf einem deutschen Dampfer nach Amerika zu reisen. Das aufreibende Klima des tropischen Afrika machte es diesen Männern und Frauen unmöglich, noch viel auszuhalten. Der deutsche Dampfer fuhr nicht ab, aber Gott sorgte für einen andern Weg. Durch die Freundlichkeit der Deutschen konnten sie nach Fernando Po hinüber kommen und genossen die spanische Gastfreundschaft; es gelang ihnen, hier das nötige Geld zu borgen, um auf einem spanischen Schiff abzureisen. So haben sie alle ihren Urlaub genossen und sind jetzt wieder an der Arbeit. Sie haben die Plätze derer eingenommen, die ihre Arbeit weitergeführt hatten, während ringsum der Kampf tobte.

Im Juli 1914, unmittelbar vor der Kriegserklärung, stand eine Gruppe von Missionaren am Meeresufer bei Batanga, und freuten sich über die Ladung von Kisten, die soeben durch die Brandung getragen und aus dem Bereich der Wellen aufgeschichtet worden waren. Der Dampfer lag draußen etwa eine Meile entfernt. Das war der letzte Dampfer, der Waren brachte. Die Missionare kannten die Zukunft nicht, aber Gott kannte sie und hatte ihnen diesen Vorrat gesandt, ehe sie 18 Monate lang fast von allem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten wurden.

Die neutrale spanische Grenze verhinderte allerdings eine vollständige Blockade. Aber der Weg war weitum, schwierig und gefährlich. Ein Mann, der von seinem Urlaub in Amerika zurückkehrte, nahm diesen Weg im Januar 1915. Er brachte Briefe, Zeitungen und Nachrichten aus erster Hand. Wir bekamen Malz-Milch und Hafermehl für die kleinen Kinder, und ein wenig Butter, Milch, Zucker, und Mehl, welches alles auf die fünf Stationen verteilt wurde.

Die Missionare brauchten viel mehr Landesprodukte als früher. An Mais, Süßkartoffeln und Erdnüssen (peanuts) war niemals Mangel. Das Zuckerrohr lieferte uns Molasses. Bananen konnte man leicht bekommen. Auch Ananas (pineapples) und Orangen zu ihrer Zeit. Wer Hühner hatte, bekam beständig Eier; wer keine hatte, konnte öfters Eier kaufen. Wenn man einer Ziege habhaft werden konnte, gab es eine geringe Quantität Ziegenmilch. Wir zogen Kartoffeln, Bohnen, kleine Zwiebeln und anderes Gemüse. Um damit rechten Erfolg zu haben, muß man aber frischen Samen haben, der besonders für die Tropen behandelt und verpackt wird. Es wurde uns Samen gesandt, aber ehe er ans Ziel seiner langen Reise kam, drang die Feuchtigkeit durch und das meiste ging nicht auf.

Auch andere Lebensmittel, einem Amerikaner weniger bekannt, haben uns trefflich aus geholfen. Papaia und Avagado-Birne war reichlich zu haben. Manchmal war etwas Ziegenmilch zu bekommen. Kavassa lieferte uns Gemüse, auch machten wir Mehl daraus. Mikabo oder Elephantenohr bot einen guten Ersatz für Kartoffeln, machte auch eine nahrhafte Suppe und die jungen Blätter konnten als Gemüse verwendet werden. Auch der Brotfruchtbaum lieferte uns zur Zeit der Reife gute Nahrung.

Auch an Fleisch hatten wir nicht viel Mangel, da die eingebornen Jäger uns mit Antilopen und Wildschweinen versorgten. Auf etlichen Stationen war die Zufuhr reichlich, auf andern war das Einbringen eines erlegten Wildes ein freudiges Ereignis. Vier oder fünf Monate ohne Zucker, Mehl, Butter oder Milch, und 18 Monate mit einem sehr geringen Vorrat, ließ uns diese Lebensmittel höher schätzen als früher.

Gott hat uns in diesen 18 Monaten nicht nur versorgt, sondern lehrte uns auch, die einheimischen Lebensmittel besser zu gebrauchen und höher zu werten als je zuvor. Wir erfuhren die Güte Gottes jeden Tag aufs Neue. Am Notwendigsten litten wir nie Mangel; Chinin, das für die Gesundheit der Missionare so unumgänglich nötig ist, hat bis zuletzt ausgereicht. Für die Babies der Mission wäre es sehr schlimm gewesen, wenn Milch und Hafermehl ausgegangen wären. Es gab Tage, da die letzte Büchse geöffnet werden mußte, aber es kam immer wieder ein neuer Vorrat und die Kleinen wurden versorgt von Dem, der unsere Not kannte.

Im August 1914 war kein Missionsarzt in Elat und der Regierungsarzt war auf einen andern Posten gesandt. Es kam aber ein deutscher Militärarzt nach Elat, und zwei seiner ersten Fälle waren Appendicitis-Operationen an Missionaren unsrer Station. Im Januar 1915 wurde einer von uns vom Schwarzwasserfieber befallen und stand in Lebensgefahr, aber ein anderer deutscher Regierungsarzt brachte ihm Hilfe. Nachdem die Deutschen abgezogen waren, kamen die Franzosen und einer ihrer Aerzte bekam alsbald einen unsrer Missionare als Patient und brachte ihn zurecht.

Es gab eine kritische Lage in den Tagen, als die Alliierten die Gegend in Besitz nahmen. Sie kannten die Missionare nicht und ein fremder Weißer konnte leicht für einen Deutschen gehalten werden. Das passierte auch in vier Fällen, aber es wurde niemand ein Leid zugefügt.

Gott ließ auch sein Werk nicht im Stich. Freilich, was die Eingebornen infolge des Krieges erlitten haben an Krankheit, Hunger, Leiden aller Art, Versuchungen, Todesfällen, wird niemals alles bekannt werden. Aber es ist von Gott allein, daß wir, rings von Krieg umgeben, doch die Missionsarbeit fast ununterbrochen weiter führen konnten und daß sich der Uebergang von der deutschen zur französischen Herrschaft ohne Störung vollzog.

Vereinigte Staaten

Montana.

Hydro, Mont., Febr. 19, 1917.

Werte Rundschau. Da sehr wenig von

unserer Gegend in deinen Spalten erscheint, so will ich einmal versuchen, einen Bericht einzusenden. Gesund ist in dieser Gegend soviel mir bekannt ist alles, ausgenommen einige Erkältungen.

Von Neuigkeiten wäre zu berichten daß bei Rev. Peter P. Tschetters der Erstgeborene eingekehrt ist, Mutter und Kind sind munter. Wünschen ihnen viel Glück und Segen zum ersten Sohn. Dann ist noch zu berichten daß die Nazarener jetzt jeden Abend Versammlung haben und haben zu diesem Zweck einen Prediger Namens Ludwig den Vornamen weiß ich nicht) von Nebraska. Nun weil ich gerade von den Nazarenern berichte, so möchte ich Frau Abraham A. Löwen, Hydro, Mont., fragen, ob sie nicht weiß, daß die Mennoniten und die Altmennoniten zwei verschiedene Gemeinden sind, denn sie hat unsere Gemeinde Altmennoniten genannt in ihrer Corespondenz in No. 6 der Rundschau von 1917. Sie schreibt von dem Weihnachtsfest, das unsre Gemeinde als die M. B. Gemeinde und Nazarener Gemeinde da zusammen feierten. Weil sie das schon zum zweitmal getan hat, so wollte ich mit diesem den Lesern der Rundschau zu wissen tun, daß wir uns bis jetzt zu den Mennoniten gehalten haben und auch zu ihrer Conferenz gehören und nicht zu den Altemennoniten.

Indem C. H. Hiebert, Gouldtown, Sask., in No. 5 der Rundschau nach H. G. Hieberts hier frägt, Hieberts aber nicht die Rundschau lesen, so möchte ich ihm berichten, daß sie samt Kindern schön gesund sind und er immer fleißig zimmert und Geld verdient wenn es wegen dem Wetter geht, auch bittet er den C. H. H. um Briefe.

Sonst geht es hier, wie allgemein gesagt wird, seinen gewohnten Gang. Es ist sonst hier wenig zu tun da alles noch in tiefem Schnee liegt und hart gefroren ist. Folgedessen haben wir auch eine feine Schlitten-Bahn; welche auch gut benutzt wird, denn es fährt sich vortrefflich.

Ihr lieben Geschwister aus dem Süden solltet jetzt nur hier sein, dann könntet ihr euch mal abkühlen, ich glaube es würde euch das Land zubereiten zum Hafer Säen noch vergehen.

Nun möchte ich noch fragen, ob Peter F. Funken, Morse, Sask., noch am Leben sind, wenn so dann möchte ich dich, Frau Funk, bitten doch mal an deine Pflege-Schwester, (Helena Warkentin) J. J. H Janzen, Hydro, Mont., zu schreiben. Und wo ist eure Tochter Maria jetzt, die eine Zeitlang meiner Frau Eltern, Johann Warkentins in Kansas gepflegt hat nachher im Hospital arbeitete, sich dann verheiratete und nach dem Norden gezogen ist? Auch von dir Maria möchten wir gerne einmal einen recht langen Brief bekommen und so bitte ich alle zerstreut wohnenden Freunde um Nachricht. So seid den alle von uns gegrüßt, auch dem Editor wünsche ich Glück und Segen zu seiner Arbeit für dieses Jahr. Ich verbleibe euer geringer Mitpilger nach der oberen Heimat

J. J. H. Janzen.

Nord Dakota.

Woodworth, N. Dakota, den 26. Febr. 1917, Werte Leser der Rundschau. Weil ich noch lebe und gesund bin, will ich versuchen, wieder einen Bericht von hier zu schreiben. Viel Neues weiß ich diesmal nicht, doch interessiert vielleicht auch das Wenige manchen der Leser. Es ist noch so kalt und stürmt sehr. Auch im Leben stürmt es oft und ist trübe, aber es ist der verborgene Segen unserer Leiden und Trübsale, daß wir ganz vom vergänglichen Wesen der Kreatur frei werden und stille sind in ihm.

Im Licht der Gnade unseres Gottes, die aus Sündern selige Gotteskinder machen will, lernen wir seine Gedanken immer besser verstehen. Wohl haben wir zu Zeiten einen zitternden, schwachen Glauben, daß wir nur beten können: Herr stärke uns den Glauben. Ist uns das ein ernstes Anliegen, werden wir tiefer eindringen in die Erkenntniß seiner Liebe, daß wir allem was unser Herz beschwert, begegnen können mit dem Troste unsres Glaubens. Wir wissen daß Gott Gedanken des Friedens mit uns hat und nicht des Leides. Die Gottes-Gedanken haben ihre tiefste Offenbarung erfahren in dem Sohn Jesus Christus, von dem der Apostel sagt: Er ist unser Friede und hat uns die überschwengliche Herrlichkeit der Liebe Gottes kund gemacht.

Lieber Leser, wie stehst du in der gegenwärtigen Zeit, da man die Versöhnung durch das Blut Christi in vielen Familien, Kirchen und Schulen mit Füßen tritt? Bist du schon mit Gott versöhnt? Vielleicht gehörst du zu denen die sich noch nicht haben versöhnen lassen. Ist dein Herz unruhig, aber entzündet durch das Zeugnis eines solchen wunderbaren Herrn und Heilandes, der auch deine Sünden an das Kreuz heftete? O, dann komme jetzt zu ihm, unterwirf dich der Wahrheit und nimm den Gekreuzigten an. Hier ist Licht für deine umnachtete Seele, hier ist die Quelle des Lebens, hier ist auch Liebe und Feuer für dein kaltes Herz. Er zahlte den Preis für dich mit seinem Blut und versichert dir die Vergebung aller deiner Schuld und die Befreiung vom Tod und Verdammnis.

Der Gesundheits-Zustand in der Nachbarschaft ist gegenwärtig soviel ich weiß nicht aufs beste. Viele Krankheit ist zurück zuführen auf das veränderliche Wetter diesen Winter.

Möchten wir doch alle recht Ernst an den Tag legen, für Jesum zu leben. Viele werden dies an der Schwelle des neuen Jahres versprochen haben, aber wie viele werdens halten? Nur mit Gottes Kraft können wir treu sein bis ans Ende und er ist so gerne bereit, uns zu helfen, wenn wir kindlich zu ihm kommen. Wir wissen nicht wie nahe unser Ende ist, die Zeit eilt und wir müssen mit ihr eilen,

Der Heiland ruft euch,
Ihr Wanderer hört.
Erwählt das Himmelreich
Euch zu Jesu kehrt.

Er meint es ja so treu
Verschmäht ihn nicht
Sucht heut in wahrer Reu
Sein Angesicht.

Er ruft so dringend heut:
Kommt her zu mir,
Ererbt die Seligkeit,
Was säumet ihr?

Noch ist es Gnadenzeit,
Um Gnade fleht,
O, kommet, kommt noch heut
Bald ists zu spät.

Gruß an alle Freunde und Bekannte hüben und drüben

Witwe Maria Toews.

Oklahoma.

Fairview, Okla., März 1, 1917. Werte Leser der Rundschau. Will mal wieder was von hier hören lassen. Das Wetter ist recht schön, so daß die Farmer mit dem Hafersäen angefangen haben und der Weizen anfängt grün zu werden, so daß man wieder das Vieh drauf weiden kann und bald wird ja alles wieder im üppigsten Grün dastehen.

Geschwister C. P. Epp sind nach Clinton, Oklahoma zu Dr. Rogers gefahren, um die Schwester untersuchen zu lassen. Sie hat ein bedenkliches Magenleiden, man befürchtet daß sie Magenkrebs hat, hoffentlich können die Aertzte ihr noch helfen,

Bei Geschwister C. N. Hieberts ist zur Freude der Eltern, ein gesundes Söhnlein angekommen. Schwester Johann Patskowsky, meiner lieben Frau Mutter, liegt bei uns krank zu Bett, sie wurde am 18. Februar in einem Automobil Unglück schwer verletzt. Ihr Sohn Willie hat sich am 25. Februar von Dr. Blender in Okeene, Oklahoma, die Tonsils operieren lassen und wurde folgedessen sehr krank, ist aber wieder am besser werden.

Sonntag feierten die Geschwister Gerhard Nickel von Reedley, California, und Anna Wichert von hier ihre Hochzeit im nördlichen Versammlungshaus. Nach der Trauhandlung, die Br. J. B. Unruh vollzog, wurden alle Hochzeitsgäste von den Eltern der Braut Geschwister C. A. Wicherts, freundlich eingeladen nach ihrem Heim zu einer Hochzeitsmahlzeit. Es waren recht viele Gäste da.

Unsere Stadt Fairview steht im Begriff ein neues modernes Schulhaus zu bauen, ein Schritt in der rechten Richtung. Letzte Woche waren Schwester Grunau und ihre Tochter, Frau Heinrichs von Enid hier bei Kindern und Freunden zum Besuch. Schwester Jacob Thießen und Schwester

Peter Cornelsen, sind schon eine Zeitlang krank im Bett, doch scheint es gegenwärtig etwas besser zu sein. A. Gaede hat ein schönes neues Wohnhaus gebaut. Br. J. N. Neufeld und Sohn sind die Baumeister. Peter Penners waren auf Besuch zu ihren Kindern in Beaver Co. gefahren. M. M. Just.

Süd-Dakota.

Carpenter, S. Dakota, schreibt Jacob J. Decker am 5. März, 1917: „Will euch einwenig von unserem Befinden berichten. Wir sind mit unsern Kindern Gott sei Dank gesund. Wir hatten dieses Jahr einen strengen Winter. Es gab viele Schneestürme, so daß man lieber beim warmen Ofen geblieben ist. Von besonderer Krankheit hört man nicht, außer etwas Erkältung. Zum Schluß noch einen herzlichen Gruß an den Editor und Familie und das ganze Rundschau Personal, deine Freunde

Jacob J. und Maria Decker.

Canada.

Saskatchewan.

Waldeck, Sask., Febr. 24, 1917. Werte Rundschau. Zuerst einen herzlichen Gruß an das Zeitungspersonal und Mitarbeiter. Muß einen kleinen Bericht einschicken von unserem Spazieren fahren.

Wir machten uns den 18. Januar auf die Reise nach dem Norden oder wie es hier heißt Alt-Westen. Wir nahmen unsere Mutter mit bis nach Herbert da wollte sie Besuche machen bis wir zurück kamen, sie ging aber in 10 Tagen schon wider zurück, während es uns 19 Tage nahm.

Wir haben auch viele Freunde und Geschwister besucht. Den 19. kamen wir in Waldheim an, da hatte unsere Zugfahrt ein Ende. Von da an ging es per Schlitten, zuerst zu der alten Tante Jacob Giesbrecht, wo wir auch zwei von ihren Kindern antrafen. Von da fuhren sie uns nach Heinrich Ungers und zu meinem Onkel Jacob Veeren. Sie sind dort alle gesund, aber der Onkel wird auch alt, er hat 75 Jahre hinter sich, seine Hände zittern sehr so, daß er schlecht essen kann, auch der Tante merkt man das Alter an, dem Körper nach ist sie zwar noch rüstig, aber ihr Gedächtniß ist schwach; wenn ihnen gebracht wird was sie brauchen, helfen sie sich noch allein.

Von da fuhren wir zu meinen Eltern Johann Veeren. Die Eltern wohnen noch am River, aber sie wollen im Frühjahr eine Station weiter ziehen bis Hepburn, aber wieder am River. Die Eltern sind noch ganz rüstig, obwohl der Vater schon 70 und die Mutter 72 Jahre alt ist. Dies ist Vater seine dritte Frau. Soviel wir sehen konnten, geht es den Eltern sehr gut. Jetzt im Winter waren 3 Knaben und ein Mädchen zuhause, aber im Sommer arbeiten die Brüder aus, Anna bleibt daheim.

Dann fuhren wir zu meinen drei Schwestern, Aron Stoben, Derk Reimers und Heinrich Stoben. Schwager Heinrich Stob fuhr mit uns über den großen Lake Red Baer zu meinem Mann seinem Bruder Heinrich Spenst in Kredor, Sask. Wir gingen nun wieder denselben Weg zurück nach Waldheim, von da fuhren wir Sonnabend den 3. Februar zurück bis Warman, da wollten wir einen alten Onkel besuchen, Abrahm Giesbrecht, fanden ihn aber nicht mehr da, er war weggezogen, aber es wohnten vier von seinen verheirateten Kindern dort; welche wir besuchen konnten. Auch den alten Onkel Peter Driedger besuchten wir, seine Frau ist schon seit drei Monaten sehr krank. Die Nachbarn von Osterwick (so heißt ihr Dorf) müssen immer nachts bei ihr wachen, da sieht es sehr traurig aus. Von da ging es wieder nach Hause, wo wir alle gesund antrafen; dem Herrn sei vielmal Dank dafür.

Ich muß noch berichten daß unsere Mutter Frau Jacob Spenst, sehr gerne möchte nach Cordell, Oklahoma fahren, zu ihren Geschwistern Heinrich D. Schmitten, da sie aber die lange Reise nicht allein machen kann, so möchte vielleicht jemand sein, der gedenkt dorthin zu fahren und würde es uns wissen lassen, es kommt auf ein paar Wochen oder Monat nicht an wenn gefahren wird. Die Mutter läßt euch, ihr lieben Freunde H. D. Schmitten sehr grüßen. Wenn ihr euch hier nicht mehr sehen könnt, was schon bis 45 Jahre nicht mehr geschehen ist, vielleicht werdet ihr euch dort vor Jesu Angesicht wieder treffen.

Das Wetter war hier sehr kalt diesen Winter und hatten auch viel Schnee. Noch einen Gruß an alle Freunde und Bekannte, die sich unser in Liebe erinnern

Gerhard und Elisabeth Spenst,

Rosthern, P. O. Box 184, Sask. Febr. 28, 1917. Lieber Editor und Leser.

Zuvor wünsche ich euch allen die beste Gesundheit. Hier in unserer Nachbarschaft ist, soviel mir bekannt ist alles wohl auf. Unter den Pferden herrscht die sogenannte Halskrankheit. Die Farmer sind sehr beschäftigt ihr Saatgetreide zu reinigen,

Sonnabend den 24, des Monats hatten wir Besuch, die Eltern meiner Frau Johann Reddekopps aus Chortitz, von Hague, waren hier. Herrn Johann B. Peters aus Reinfeld, Hague, Sask., der letzten Herbst mit Hab und Gut nach Manitoba zog, fährt heute wieder von dort ab nach seiner alten Heimat, er fühlt sich dort nicht zuhause soviel mir bekannt ist. Er hatte dort schon ein und einhalb Viertel Land gekauft, aber hat es wieder mit Verdienst verkauft und kommt zurück. Wünsche ihm Glück in seinem Vorhaben.

Jacob Peters, Sohn von vorerwähntem Johann B. Peters, gedenkt seine Sachen zu verkaufen und nach Californien überzusiedeln. Wünsche ihm glückliche Reise.

Das Wetter ist hier in Sask. diesen Winter ziemlich regelmäßig kalt und stürmisch und die Bahnen sind fast immer zu. Die Züge kommen auch nur unregelmäßig. Nun zum Schluß grüße ich nochmals Editor und Leser Jacob H. Doell.

Alberta.

Swalwell, Alberta, Febr. 26, 1917. Von hier ist zu berichten, daß mehrere Krankheitsfälle vorgekommen sind. So ist den weit bekannten Geschwistern P. W. Toews ihr Sohn Heinrich eine Zeitlang krank an einem schweren Herzleiden, gegenwärtig ist es etwas besser, er kann des Nachts schlafen, kann auch zuweilen auf sein.

Nach zweiwöchentlichem schweren Leiden, wurde das Töchterchen von Geschwister Jacob Loewen, am Montag den 18, dieses Monats durch den Tod erlöst, sie hatte Gehirn-Entzündung und war 13 Monate alt. Am 21, Februar war die Beerdigung, der Text der Leichenrede war Psalm 103, 8—18.

Geschwister J. D. R. Loewen ihr kleinstes Kind war auch sehr krank an Darmentzündung; wie wir hören ist es wieder besser. Br. P. Toews ist krank gewesen, ist auch wieder besser, seine Frau ist auch sehr schwächlich. Ihnen gilt das Dichterwort in Bezug auf ihren Stand: „Leiden ist jetzt mein Geschäfte u.s.w. Das Kleinste der Geschwister S. Koehn wurde kürzlich operiert am Halse, wegen einem Gewächs, die Operation hat es glücklich überstanden.

Wir hatten am 16, etwa um 4 Uhr einen Blizzard, wie wir ihn noch nicht schlimmer in 12 Jahren gehabt haben, doch habe ich nichts von Unglücksfällen gehört. Wir haben seitdem wieder kälter, jetzt da ich dieses schreibe ist der Wind süd-west, es ist auch milder.

Es ist soviel Elend in der Welt und auch uns sehr nahe stehende sind davon betroffen und man möchte gerne über ihr Ergehen Auskunft wissen. Liebe Freunde Peter Thießen bei Aberdeen, Idaho, wisset ihr was von euren Geschwistern in Rußland? Habt ihr was gehört von ihnen, ob sie auch fort müssen von Sagradofka und wohin sie sind?

Weiß jemand von den Rundschaulesern, wo Aeltester Abraham Friesen, Karasan, Krim, samt Familie ist? Seine Tochter schrieb mir im Jahr 1914 von dem Tode ihrer Mutter (meiner Schwester) und daß sie Gedanken habe auch nach Sibirien zu ziehen. Vor etwa einem Jahr schrieb ich an sie nach Karasan, Krim, habe aber noch nicht von ihr gehört. Kann jemand Auskunft geben? Die Nichte Susanna schrieb damals, daß ihr Bruder Peter einen Laden habe in Slawagorod im Govert, Tomsk, vielleicht könnte der Editor mir etwas Auskunft geben, wie die Adresse zu schreiben und ob die Briefe wohl hinkommen.

Was machen wohl P. Voth, Fairview, Oklahoma? Gruß an sie und an alle die sich unser erinnern

Peter Baerg.

Rußland.

Steinfeld den 1. Oktober, 1916. Friede zum Gruß. Herzlich geliebte Eltern und Geschwister im fernen Amerika. Will auch noch ein wenig schreiben, Schwester Anna hat ja schon viel geschrieben.

Wir sind dem Herrn sei Dank alle gesund, was wir auch euch allen von Herzen wünschen. Ich bin jetzt wieder ziemlich gesund, wenn auch nicht mehr so wie früher, aber es geht doch wieder besser. Meine Beine sind noch nicht ganz in der Ordnung, sie sind immer noch etwas geschwollen. . . . . Die Ernte war ganz schön, ich denke ich habe es im vorigen Brief schon geschrieben, wenn ihr ihn bekommen habt.

Ja die Zeit liegt dunkel vor uns, so daß uns bange wird wenn wir in die Zukunft blicken, aber der große Gott lebt ja noch, der wird mit uns sein. Das Land wird uns abgenommen, aber ackern können wir noch ein Jahr auch ernten und dann wissen wir nicht wie es weiter werden wird. Möchten jetzt gerne dort bei euch sein, aber wie jetzt hinüber kommen? Und dann ist unser Geld noch nichts wert. Gegenwärtig ist David zu Hause auf vier Tage, die gehen aber zu schnell weg, unser Wunsch ist immer er könnte mal zu Hause bleiben, aber wann wird das werden? Jetzt schon über zwei Jahre und wer weiß wie lange. . . , Haben schon ein Schwein geschlachtet auch einen Ochs die waren ganz schön. Hühner haben wir 60, Stück, aber viele davon fielen im Winter und ich mußte mir die Glucken und auch Eier kaufen, die waren nicht billig, die Glucken kosten anderthalb Rubel . . . . . froh daß Anna hier ist, einer hat immer Arbeit mit den Kindern und ich bin nicht sehr stark. David wurde zum Schulzen gerufen, wenn er kommt schreibt er vielleicht auch noch ein bischen.

Wenn ihr diesen Brief erhaltet, dann schreibt uns doch gleich wieder, wir sind immer sehr froh von euch zu hören, das Lesen geht uns besser als das Schreiben. David meint der Brief wird nicht hingehen, ich habe zuviel geschrieben, wenn ihr ihn erhaltet schreibt gleich, wir sind neugierig, Zum Schluß noch einen herzlichen Gruß an euch alle, von eurer euchliebenden Tochter und Schwester.

Susanna Schapansky.

Liebe Eltern werde auch noch einige Zeilen an euch schreiben. Ich bin noch immer auf meiner ersten Stelle, habe nichts zu klagen über meinen Dienst. Habe gute Vorgesetzte, die halten noch von den Deutschen etwas, wir haben viel Freiheit. Kann auch mitunter nach Hause, bin auch gegenwärtig auf fünf Tage daheim.

Ja, liebe Eltern, wir möchten jetzt auch gern bei euch in Amerika sein und wenn auch mit leeren Händen. Ich schätze euch glücklich, daß ihr vor diesem Krieg dieser Unruhe, welche wir durchzumachen haben, fort gegangen seid. Die Zukunft liegt dunkel vor uns, wie es scheint kommen wir von allem los, aber nicht wir allein sondern alle Deutsche.

Wir werden unsere Wirtschaft noch ein Jahr ackern können, aber es geht sehr schwer, die Kinder noch zu klein und Arbeiter sind nicht zu bekommen, denn es sind keine. Ja, Papa, ihr frägt wie es mit unserem Land ist, ich weiß ihr seid neugierig, werde es aber nicht ausführlich schreiben. Es ist dem ähnlich wie ihr in eurem Brief schreibt, das ihr bei euch gelesen habt. Ich könnte euch viel schreiben werde es aber diesmal noch nicht tun, es wird wohl vieles Wahrheit sein was ihr von den Deutschen in Rußland leset, Darum gedenket unser fürbittend. Wenn es möglich ist, dann kommen wir hinüber, aber wenn? Es scheint noch ferne zu sein. Wenn wir uns so recht beklagen könnten, dann könnten wir noch mehr schreiben, übrigens haben wir noch nicht zu leiden, nur die Zukunft scheint uns zu dunkel zu sein. In Liebe gedenkend verbleibe ich euer Schwiegersohn.

David Schapansky.

Steinfeld, den 30. September 1916. Herzlich geliebte Eltern und Geschwister. Ich nehme die Feder zur Hand und will wieder etwas an euch schreiben. Bin Gott sei Dank mit meiner Tochter Martha schön gesund, welches ich auch euch von ganzem Herzen wünsche.

Erhielten den 28. September euren uns so werten Brief. Wir freuen uns mit euch daß es euch wieder besser geht. Wir wären froh wenn wir jetzt auch in Amerika wären. Nun wenn es Gottes Wille ist, kommen wir vielleicht auch noch einmal hin. Ich bin noch immer hier bei Schwester Susanna, wir waren nach Petrowka spazieren gefahren, da wollte Benjamin seine Frau durchaus haben, ich solle bei ihr bleiben, aber Schwester Susanna wollte mich auch gern wieder mit haben, bin folgedessen wieder mitgefahren, aber auf wie lange weiß ich nicht.

Wir leben jetzt hier in einer ernsten Zeit, wer weiß was uns die Zukunft noch bringen wird. Doch Gott sitzt im Regiment. Er hat bis hieher geholfen und wir vertrauen auf ihn, daß er auch in Zukunft helfen wird. Wenn es nicht so stünde, wie es steht, dann glaube ich, würde es nicht lange dauern bis wir auch in Amerika wären, aber wir müssen wohl Geduld haben und die Zeit abwarten.

Lieber Papa, Sie schreiben, daß Sie schon gebaut haben auf der neuen Ansiedlung. Habt ihr denn auch ein grosses Haus gebaut, daß ihr uns auch aufnehmen könnt, wenn wir mit einmal kommen? Mir kommt es sehr schnell vor, daß ihr mit dem Bau schon fertig seid, ihr habt wohl viele Leute gehabt zum helfen, oder hat das Bauen in Amerika nicht soviel auf sich wie in Rußland. Bitte schreibt uns wie groß euer Haus ist und wieviele Zimmer ihr habt und wenn ihr erst in eurer neuen Heimat seid, dann bitte schickt uns eure Adresse dahin. Dies ist schon das vierte Mal, daß ich von Steinfeld schreibe, aber wie ich aus eurem Briefe verstehe habt ihr noch keinen Brief von mir bekommen, da gehen doch wohl sehr viele Briefe verloren.

Nun liebe Mamma, Sie schreiben, wir sollen Tücher mitbringen solche für ein Rubel, die sind gar nicht mehr dafür zu haben, jetzt . . . . . sonst geht der Brief am Ende nicht wohl hin. Was machen Franz Redekopps, sind sie noch alle gesund? Wenn ihr mit ihnen zusammen kommt, bitte grüße sie von mir. Ist Liese schon verheiratet? Wir bekommen nichts von ihnen zu hören, Ich habe an sie geschrieben, aber keine Antwort bekommen, vielleicht ist der Brief auch verloren gegangen.

Tante Franz Redekop ihr Stiefbruder ist gestorben hier in Steinfeld, er wurde vergangenen Freitag begraben, er war nicht krank, ist wahrscheinlich am Schlag gestorben. . . . . Im übrigen ist in Petrowka und Wasilowka, noch alles beim alten. Seid noch alle herzlich gegrüßt von eurer euch liebenden Tochter und Schwester Anna Wall.

Den 15. November, 1916. Komme mit einer Bitte zu allen lieben Amerikaner und bitte sie um eine kleine Mithilfe. Ich bin eine arme Frau mit vier kleinen Kindern. Mein Mann ist eingezogen worden, er ist schon zwei Jahre im Dienst und ist noch gar nicht zu Hause gewesen.

Ich wohne in Sibirien, jetzt bin ich zum Winter nach Süd-Rußland gefahren, damit ich nicht in Sibirien mit meinen Kindern müßte verhungern und erfrieren, denn zu essen hatte ich nichts und anzuziehen hatten wir auch nichts. Es ist einfach traurig. Im Frühjahr muß ich wieder zurück nach meiner Heimat in Sibirien und von was soll ich dort leben? Ich habe gar nichts und bei den Eltern kann ich auch nicht bleiben, die sind auch nur arm. Darum bitte ich herzinniglich um Mithilfe, daß ich wieder heim kann und etwas einsaen, daß wir zu leben haben Pferde habe ich auch keine, Nun ich glaube die Bitte wird nicht vergeblich sein. Wenn diese Bitte vergebens ist dann weiß ich nicht weiter, dann bin ich am Ende. Unsere Ansiedlung in Sibirien ist nur arm. Dieses Jahr ist die Ernte nur schwach gewesen, wenn es dieses Jahr auch so ist, dann gibt es große Hungersnot.

Ich habe auch eine Schwester in Sibirien wohnen die ist auch sehr arm. Bitte darum noch einmal um Hilfe und der Herr wird es euch vergelten. Will mit diesem mein Schreiben schließen. Gruß an alle, von Frau

Anna (Jacob) Enns.

Gnadendorf, Süd-Rußland.
12. Dezember 1916.

Mein lieber Gevattermann!

Ich grüße Dich und Deine liebe Frau samt Euren Kindern aufs Herzlichste. Ich hoffe, daß Ihr noch Alle gesund seid.

Ich gebe Euch bekannt, daß mir der

Fortsetzung auf Seite 11.

Die Mennonitische
Rundschau

Herausgegeben vom
Mennonitischen Verlagshaus
Scottdale, Pa.

Entered at Scottdale P. O. as second-class matter.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis für Amerika $1.00; für Deutschland 6 Mark; für Rußland 3 Rbl.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe adressiere man an:

G. B. Wiens, Editor.
SCOTTDALE, PA.
U. S. A.

21. März 1917.

Editorielles.

— Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden." 1 Cor. 15, 17.

—Br. C. B. Wiens, der Editor der Rundschau, ist, wie wir zu unserem großen Bedauern den Lesern mitteilen müssen, schon seit mehreren Wochen krank. Er ist gänzlich außer Stand, die Arbeit an der Rundschau zu versehen, obwohl es ihm zur Zeit bedeutend besser geht. Vorgestern, den 13. März konnte er nach vierwöchentlichem Krankenlager zum ersten Mal auf kurze Zeit außer Bette sein und hofft nun bald wieder seinem Berufe nachkommen zu können. Bis dahin bitten wir die Leser Geduld zu haben wenn mit der Rundschau nicht alles seinen gewohnten Gang geht und die Quittierung von Zahlungen u.s.w. nicht pünktlich erledigt werden kann. Wir hoffen daß unser Editor bald imstande sein wird, alles in Richtigkeit zu bringen.

— Der Artikel von Br. Heinrich J. Maier in der China Mission, den wir auf der dritten Seite bringen, ist der Beachtung der Missionsfreunde wert.

— Die Briefe aus Steinfeld, Rußland, die wir in dieser Nummer bringen, sind wichtig, weil sie die Berichte über die „Liquidation" des mennonitischen Grundbesitzes in Rußland bestätigen. Dem Uebersender, B. Redekopp, Wolf Point, Mont., nochmals Dank.

— Das Programm für die 21. Sitzung der Allgemeinen Konferenz der Mennoniten, die im Sommer dieses Jahres in Reedley, Calif., abgehalten werden wird, liegt vor. Eine der Fragen, über welche ein Referat gegeben werden soll, ist die folgende: „Sind uns Schulen und Bücher bekannt, die unsere jungen Leute benutzen, die der höheren Kritik huldigen, von der wir uns doch gänzlich fern halten wollen?" Ein zeitgemäßes Thema! Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß die Gefahr, die der christlichen Kirche von Seite der sogenannten höheren Kritik droht, nicht ignoriert wird.

— Die Frage, ob uns Schulen bekannt sind, die der höheren Kritik oder der sogenannten neuen Theologie huldigen und von unseren jungen Leuten besucht werden, muß von den östlichen Mennoniten entschieden bejaht werden. Im Union Theological Seminary, New York, in den theologischen Departments der Yale Universität und der Chicago Universität sind heute Studenten aus unserer eigenen Gemeinschaft, zum Teil sogar ordinierte Prediger.

— Was ist die sogenannte neue Theologie? Manche sagen, die neue Theologie ist nur die Schriftlehre in einer neuen Form, die alte Wahrheit in einem neuen Kleide. Aber ein jeder, der einigermaßen mit den Schriften der neuen Theologen bekannt ist, weiß daß sie die Autorität und Zuverlässigkeit der Bibel rundab leugnen. Sie leugnen Christi wunderbare Geburt, seine Gottheit, seinen selbstvertretenden Opfertod, seine Wunder, seine Auferstehung, seine Wiederkunft. Vor uns liegt ein theologisches Magazin, herausgegeben von einer der größeren christlichen Denominationen Amerikas, welches einen Artikel enthält, verfaßt von einem ihrerTheologen, in dem sogar die eigentliche Existenz Gottes geleugnet wird. Der Mann behauptet, Gott sei ein Teil der Welt, die Weltseele, die nicht separat von der Welt existiere. Einer der bekanntesten Vertreter der neuen Theologie ist Dr. Lyman Abbott. Wer dessen Zeitschrift liest (wir wollen sie lieber nicht nennen), wird nicht sagen können daß die neue Theologie nur eine neue Form der alten sei. Sie ist vielmehr die Verleugnung des christlichen Glaubens.

— Das größte Aergernis in der christlichen Kirche unserer Zeit ist ihre unentschiedene, laue, ja freundliche Stellung gegenüber der sogenannten neuen Theologie. Die Unterschiede und Differenzen zwischen Glauben und Unglauben werden übersehen, verwischt, vergessen. Die Gründe für diese jämmerliche Stellung sind zweifacher Art. Einerseits hat derUnglaube in der Kirche bereits um sich gefressen wie der Krebs; viele sind angesteckt und haben darum kein entschiedenes Zeugnis dagegen. Der zweite Grund ist: Die Kirche hat ihre Christusähnliche Knechtsgestalt verloren; das Kreuz des Herrn ist ihr zu schwer geworden; sie will Ehre und nicht Verfolgung von Seite „dieser gegenwärtigen argen Welt." Darum reicht sie dem Unglauben die Bruderhand. Denn wie es unserem Herrn sowohl als der ersten christlichen Gemeinde ergangen ist, so ergeht es der Gemeinde der Letztzeit. Wer heute etwas gelten will vor der Welt und vor den modernen Hohenpriestern und Schriftgelehrten, der muß mit einstimmen in ihr Geschrei: „Hinweg mit diesem! Er ist nicht Gottes Sohn!" Es erfordert heute so viel, Christi Schmach zu tragen, wie in der ersten christlichen Zeit.

— Die Leugnung der Gottheit Christi ist die Verleugnung des christlichen Glaubens. War Christus nicht Gottes Sohn und wahrer Gott, wie die neue Theologie behauptet, dann würde er der größte Betrüger gewesen. Dann hätten die Juden mit Recht gesagt: „Nach unserem Gesetz muß er sterben, denn er hat sich selbst zu Gottes Sohne gemacht." Dann wären viele seiner Aussprüche nur unerhörte Anmaßung und Gotteslästerung. Dann wären wir, lieber Leser, die wir ihn anbeten, grober Abgötterei und Götzendienstes schuldig. Die Christen, die auf ihn persönlich ihren Glauben gründen und ihre Hoffnung setzen, wären betrogene Leute.

— Es ist darum eine wunderliche Behauptung wenn die Repräsentanten der neuen Theologie uns sagen, ihre Lehre sei nur die alte Bibellehre in einem neuen Gewande. Sie wollen uns die Bruderhand bieten, wenn wir diese Behauptung annehmen. Sie wissen, daß wir die Wahrheit verleugnen wenn wir die neue Theologie als berechtigt anerkennen. So lange wir an der christlichen Wahrheit festhalten, ist ihre Behauptung der Bruderschaft unannehmbar. Zwischen der Bibellehre und der neuen Theologie ist „eine große Kluft befestigt." Nicht Brüder sondern Götzendiener sind wir Christgläubige in ihren Augen. Ihre Lehre über unsern Herrn ist von biblischem Standpunkt ein Aergernis.

— In der englischen Zeitschrift „The Kings Business", deren Editor der bekannte Evangelist und Schriftsteller R. A. Torrey ist (Band 6, S. 302), findet sich folgender Artikel, der mutmaßlich von dem Editor selbst geschrieben ist: „Das kirchliche Föderal Konzil hat Dr. Shailer Mathews von der Chicago Universität nach Japan geschickt als Repräsentant des Konzils gegenüber den Kirchen jenes Landes. **Dr. Mathews hat in seinen veröffentlichten Schriften hinter jede eigentlich christliche Lehre entweder ein Fragezeichen gesetzt oder sie gänzlich verneint.** Wenn er das kirchliche Föderal Konzil repräsentiert, so repräsentiert er doch nicht, sondern er mißrepräsentiert die Kirche Jesu Christi."

— In dem Artikel „Ein Feldzug der Ungläubigen" den wir in dieser Nummer bringen, ist ein Satz in Fettschrift gedruckt. In diesem Satze sind einige christliche Hauptlehren erwähnt, die von den Ungläubigen in New York geleugnet werden. Nun, eben diese Lehren werden auch von den theologischen Professoren in der Chicago Universität und im Union Theologischen Seminar in New York und andere Seminaren geleugnet. Dafür liegen unumstößliche Beweise vor. Diese beiden Schulen und andere ihresgleichen werden von Hunderten von angehenden Predigern besucht, darunter auch einige mennonitische. Hier werden diesen jungen Männern von gelehrten Män-

nern alle Argumente gegen die Zuverlässigkeit der Bibel und gegen die christlichen Grund- und Heilslehren beigebracht. Aber diese theologischen Professoren geben vor, Lehrer der christlichen Religion zu sein während jene Ungläubigen, die in dem besagten Artikel erwähnt sind, keine solche Ansprüche machen. Nun, so viel Unheil jener „Feldzug der Ungläubigen" in New York stiftet, und so wahr es ist, daß der offene Unglaube der ohne einen christlichen Mantel einhergeht, seine Tausende schlägt, wie weiland Saul der König Israels, eben so wahr ist es daß jene theologischen Professoren ihre Zehntausende schlagen. Dafür könnten gewichtige Zeugnisse beigebracht werden, wenn der Raum es gestattete.

Aus Mennonitischen Kreisen.

Peter T. Barkman, Steinbach, schreibt: „In dem Nachrufe meines Vaters in Rundschau No. 7. vom 14. Februar, Seite 10, Spalte 1 hat sich ein Fehler eingeschlichen. Es soll allda heißen „Schuldverschreibung von über 900 Rubel" statt 209 Rubel.

Von Morris, Man., Box 14, berichtet D. G. Thiesen am 19. Febr., daß sie immer noch strenges Winterwetter haben und daß in der Umgebung alle gesund sind, außer Jacob und Gerhard Rempel, welche auf der Krankenliste sind.

Von Rudyard, Mont., schreibt Kätie Sawatzky am 17. Febr. 1917: „Wir hatten sehr kaltes Wetter, eine Wochelang über 30 Gr. R., jetzt ist es aber sehr schön. Wir sind bis jetzt noch immer schön gesund und froh. Hier waren in einigen Familien die Windpocken, aber wir sind soweit verschont geblieben. Meine Eltern lassen euch alle herzlich grüßen und bitten um Briefe. Mit herzlichem Gruß."

Witwe Mag. Huebert schreibt von Henderson, Neb.: „Ich bin von hier bis Nord-Dakota gefahren und habe viele Leute besucht. Was macht ihr alle, seid ihr gesund? Ich bin gesund und denke oft an euch, es wird euch wohl bekannt sein wer ich bin. Wenn ich so allein sitze in meinem Zimmer, dann gehen die Gedanken durch die ganze Welt. Wir haben diese Woche jeden Vormittag Bibelstunde gehabt und Abends auch Versammlung, hatten eine gesegnete Woche. Wir hatten gestern ein großes Begräbnis in der Kirche, Johann Ratzlaff, er ist ein Kleefelder. Wir haben schönes Wetter, aber Nachts gefriert es noch. Herzlichen Gruß an alle die sich meiner erinnern."

Von Englewood, Sask., schreibt Maria Kaiser den 22. Febr. 1917: „Zuerst wünsche ich dem Editor und allen Lesern Gottes reichen Segen, den wir alle so sehr bedürfen. Segen und Gnade hat der Herr uns armen Sündern verheißen und daß kein Haar von unserem Haupte fallen soll ohne seinen Willen. Ob er unsere Bitte um baldigen Frieden gewähren wird, weiß ich nicht, aber soviel weiß ich ganz gewiß, daß er uns ein Heim des Friedens und der Ruhe bereitet droben im Licht. Da kommt einem so oft in den Sinn: Hätt' ich Flügel, hätt' ich Flügel u.s.w. und Wie wirds sein Wenn wir ziehen in Salem ein. Wollen hoffen daß keins von uns dahinten bleibt. Eure Mitpilger nach Zion."

H. J. Brandt, Rosenort; schreibt am 19. Febr.: „Von hier ist zu berichten, daß es noch immer strenger Winter ist. Wir hatten den 16. Februar einen großen Schneesturm, wie wir ihn diesen Winter noch nicht gehabt haben. Jetzt ist es wieder still, aber kalt. Heute war es 28 G. R. Es ist zum Spazieren etwas frisch, aber es geht. Wir hatten Gäste von Herbert, Sask., nämlich K. H. Friesen, die wollen heute wieder nachhause fahren.

Den 17. war die liebe Tante Martin Rempel hier auf Besuch, sie war auch im Norden bei ihren Kindern P. G. Rempels. Die Rundschau ist ein guter Bote und ich will auch dieses Jahr nicht ohne dieselbe sein. Noch einen Gruß an Editor und Leser."

Von Isabella, Okla., schreibt Fred. Penner den 7. März 1917: „Wir haben hier jetzt trockenes Wetter, täglich Sturm und staubig. Hafersäen ist an der Tagesordnung Wir besuchten gestern unsern gewesenen Nachbar B. B. Köhn, seine Frau ist leidend. Sie haben in letzter Zeit viel Trübsal gehabt. Die Schwester ist schon 15 Wochen mit wenig Ausnahme im Bett, sie ist sehr schwach. Sie haben Dr. Herzler von Halstead ersucht, hieher zu kommen, aber dem Doktor seine Zeit ist teuer, 100 Dollar den Tag. So bleibt ihnen nichts übrig, als sich, so elend wie sie ist, dorthin auf den Weg zu machen. Wir bedauern diese Geschwister recht innig, wollen ihrer im Gebet gedenken. Allem Anschein nach muß sie sich einer Operation unterziehen, dies ist ein schwerer Schritt für sie. Ich glaube aber Dr. Herzler würde keine Operation vornehmen, wenn er weiß daß sie es nicht durchmachen kann."

Kurzer Lebensabriß von Peter F. Franz.

Der verstorbene Gatte und Vater, Sohn und Bruder wurde geboren den 14 April, 1886, in Turnen Co., Süd Dakota; auf seinen Glauben getauft von Aeltester Abr. Ratzlaff den 4. Juni, 1906; in den Ehestand getreten mit Maria Allsop Friesen, den 10. Januar, 1907; gestorben den 19. Februar, 12 Uhr nachts, 1917. Somit alt geworden 30 Jahre, 10 Monate und 5 Tage, in der Ehe gelebt etwas über 10 Jahre, Kinder gezeugt, vier.

Ueber vier Jahre ist er leidend gewesen. In dieser Zeit hatte er öfter schwere Anfälle von Blinddarmentzündung (appendicitus) u. Unterleibs beschwerden, die ihm mitunter furchtbare Schmerzen verursachten. Den 14. l. M. traten sie wieder auf und zwar so heftig, so anhaltend unentwegt, daß sie den angewandten, ärztlichen Mitteln nicht weichen wollten. So entschloß er sich in seiner unsäglichen Not und Pein sich einer Operation zu unterwerfen, auf welche die Aerzte als einzige mögliche Rettung hinwiesen. Hoffnungsvoll entschloß er sich ihr zu unterziehen. Der 17. gegen abend wurde sie vollzogen. Dabei fanden die Aerzte, daß die Krankheit weitere Fortschritte gemacht wie sie erwartet hatten und staunten, daß er nicht längst erlegen. Die Entwickelung von Gasen in den Eingeweiden bereitete ihm jeweilig unsägliche Pein. Doch versuchte er sein Leiden geduldig u. ergeben im Aufblick zu Gott zu tragen. Reumütig erkannte er, daß er manches in seinem Leben verfehlt. Innige Seufzer schickte er zu Gott empor. Ergeben legte er sich in Gottes Hand: Leben oder Sterben, was Gott tut, ist wohlgetan. So um 5 Uhr nachmittags verfiel er in einen Schlummer, aus dem er nicht mehr erwachte. Seine Atemzüge wurden immer unregelmäßiger und schwächer, bis sie 12 Uhr ganz ausblieben. Er war entschlafen, Und wir sind der festen Zuversicht selig und im Herrn.

Er war ein unermüdlicher Arbeiter auch trotz seines siechen Körpers und arbeitete bis er zusammenbrach. Seiner Familie war er ein liebender, fürsorglicher Gatte und Vater, seinen Eltern ein gehorsamer Sohn. Wir hoffen auf ein seliges Wiedersehen.

Die trauernde Gattin, Kinder, Eltern und Geschwister.

P. S. Die Begräbnißfeier fand von dem Schulhause in Watowa, Okla. aus statt. Rev. H. R. Voth wurde telefonisch gerufen die Leichenrede zu halten. Sie wohnten seit einem Jahr in Watowa. Hoffnungsvoll blickte der Verstorbene in die Zukunft, doch Gottes Wege sind oft verschieden von den unsrigen und was er tut ist immer wohlgetan.

Mit Gruß
C. H. Friesen.

Zum Heimgang des Aeltesten Johann P. Epp.

„Hier auf Erden bin ich ein Pilger, und mein Pilgern währt nicht lang"

So hat unser beliebter Vater noch vor kurzem mit uns gesungen, aber weder er noch wir hatten gemeint, daß sein Pilgern nicht doch länger währen würde, als es gewährt hat. Dieser nun beendete Pilgerlauf, über den wir bei dieser Gelegenheit nur eine kurze Uebersicht geben wollen, nahm seinen Anfang im Jahre 1854 am 20. Juli neuen Stils, in der Kolonie Pastwa, Südrußland. Daselbst verlebte er seine Kinder, Schul- und Jugendjahre. Im Jahre 1874 wurde er auf seinen Glauben durch die heilige Taufe in die Mennoniten Gemeinde zu Rudnerweide aufgenommen. Wegen ihres Glaubens bezüglich der Wehrpflicht wanderten seine Eltern im Jahre 1875 mit ihren 5 Kindern aus nach Amerika und ließen sich in York County, Nebraska, nieder. Hier hat er sein Heim gegründet und sich im Irdischen und Geistlichen nützlich gemacht bis an seinen Lebensabend. Am 1. Februar

des Jahres 1877 ist er in den Ehestand getreten mit unserer Mutter, Kornelia Franz, mit welchen er bis an seinen Tod Freude und Leid hat teilen dürfen.

Im Jahre 1883 wurde er in der Ebenezer Gemeinde als Prediger erwählt und bestätigt. In derselben Gemeinde nebst Zweiggemeinden wurde er im Jahre 1913 in das Aeltestenamt gewählt, welchem Amt er bis an sein Ende mit der Hilfe des Herrn treulich nach Kräften vorgestanden hat. Die letzten Jahre war er in der Stadt wohnhaft, welches ihm Gelegenheit gab, sich mehr uneingeschränkt der geistlichen Arbeit zu widmen.

Im Jahre 1915 hatte er lange Zeit viel zu leiden an einem kranken Zahn und Backenknochen, wozu sich ein schwieriges Herzleiden gesellte, welches ihn auch nicht mehr verlassen hat. Am letzten Danksagungstage wurde er dann noch von einem heftigen Frostfieber überfallen, welches längere Zeit täglich oder jeden andern Tag wiederkehrte. Hiervon wurde sein krankes Herz so geschwächt, daß er schließlich im Bett bleiben mußte. So ist er die letzten drei Wochen fest ans Bett gefesselt gewesen, wobei er die letzten 12 Tage so mehr sprachlos dagelegen hat. Die letzten paar Tage waren für ihn noch eine recht schwere Leidenszeit, von welcher der Herr ihn aber durch den Tod am 25. Januar um 8 Uhr 45 Minuten morgens erlöste.

Wiederholt hat er während seines Leidens die Worte Pauli, Phil. 1, 22—24, angeführt. Auch er war bereit und willig abzuscheiden; was ihn aber noch besonders festhalten wollte, war die Gemeindearbeit, die er für so dringend notwendig erkannte. Möge die Arbeit, die ihm so sehr am Herzen lag, und welcher so viele seiner Kämmerleinsgebete galten, nicht durch seinen Tod gehindert werden, und möge Gott den Verlust ersetzen. Darum flehen wir jetzt, und wem von den werten Lesern diese Arbeit ebenfalls angelegen ist, der wolle mit uns im Gebet dafür einstehen. Gottes Gedanken sind nicht unsre Gedanken, das müssen wir jetzt so handgreiflich sehen. Wenn wir aber so gläubig betend beharren, dann wird Gott es uns auch erfahren lassen, wie Seine Wege und Gedanken auch viel höher und besser überlegt sind, als unsere. In Anbetracht der Tatsache, daß für den lieben Vater so ernst, so vereint und im Glauben gebetet worden ist, müssen wir es mit Bestimmtheit so annehmen: Gott hat es so und nicht anders gewollt. Das ist eine große Erleichterung für uns. Dann ist es uns auch so viel wert, zu wissen, daß wir nicht seinetwegen um ihn trauern dürfen, weil er bei dem Herrn besser aufgehoben ist, als wir es in dieser Welt sind.

Er ist 62 Jahre, 6 Monate und 5 Tage alt geworden; hat 40 Jahre weniger eine Woche im Ehestande gelebt, und ist Vater geworden über 7 Kinder, von welchen ein Töchterlein ihm vorangegangen ist. Großvater ist er geworden über 21 Kinder, von denen ihm ebenfalls eins vorangegangen ist. Er hinterläßt also unsere liebe Mutter als tiefbetrübte Witwe, 6 Kinder, 20 Großkinder, 3 leibliche Brüder und viele geistliche Brüder und Schwestern, die seinen Tod betrauern.

Am 29. Januar fand das Begräbnis statt, wozu sich zahlreiche auswärtige. Besucher, darunter mehrere Prediger, eingefunden hatten. Im Trauerhause redete Prediger J. J. Neufeld von Kansas noch passende Worte über verschiedene Bibelworte. Weil der Raum in unserem Bethause nicht genügend war, so wurde die Leiche nach der Bethesda Kirche gebracht, wo unter großer Beteiligung die Leichenfeier stattfand. Aeltester H. H. Epp redete anlehnend an Mark. 16, 1—7, über den Gang zum Grabe. Aeltester Joh. J. Kliewer redete über die herrliche Verheißung in Offenbarung 3, 5. Aeltester H. J. Dick von Minnesota sprach nach Offb. 21, 1—7 über den neuen Himmel, die

Testamente

Bilder-Testamente.

Das Neue Testament unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi nach der deutschen Uebersetzung Dr. Martin Luthers. Mit Psalmen.

Neue illustrierte Ausgabe
mit 100 Bildern.

Nach Zeichnungen von Julius Schnorr von Carolsfeld, G. Jäger, Fr. Overbeck, H. Rethel und Ludwig Richter.

Format 4½ Zoll bei 6 ¾ Zoll. 624 Seiten, mit 4 Karten.

No. A. — Gepreßter Leinwandband mit Marmorschnitt. Preis .25

No. B. — Leinwandband, Goldtitel, runde Ecken, Rotschnitt. .40

Alter Luther-Text. Cicero-Schrift. Format 5 bei 8, mit Psalmen. Portofrei.

No. 243. Lederleinwand, Goldsch., 4 Karten. .75

Deutsch-Englische Testamente.

In Leinwand gebunden .50
In Leder gebunden .70
In Leder gebunden mit Goldschnitt. Preis .85

Britische Bibel-Gesellschaft.

Testamente mit Psalmen. Revidiert. Nonpareil-Schrift. 3¾ bei 5¾ Zoll. Portofrei.

No. 192. 16mo. Leinwand fest gebunden. .14

No. 193. 16mo. Glanzleinen .20
No. 194. 16mo. Leder, weich, Rotschnitt. .45

Kolonel-Schrift. 3½ bei 5 Zoll. Parallelstellen. Portofrei.

No. 201. Testament und Psalmen, Colonel, Leinen .25

Petit-Schrift. 4 bei 6 Zoll. Parallelstellen. Portofrei.

No. 212. 12mo. Glanzleinen .40
No. 214. 12mo. Leder, Goldschnitt .75
No. 204. Testament und Psalmen, Colonel, Leinen Goldschnitt .55
No. 254. Testament und Psalmen, Colonel, Marokko, Rotschnitt .45
No. 256. Testament und Psalmen, Colonel, Marokko, gilt, India paper. .85
No. 207. Testament und Psalmen, Colonel, Marokko, Circuit, Goldschnitt. Preis $1.00

Deutsches Testament mit Rotdruck

Alter Luther-Text.

Größe 5¼ bei 7¾ Zoll.

No. 251. Leinen, runde Ecken, Rotschnitt. Handelspreis $0.90. Unser Preis .70

No. 255. Seal Grain Marokko, runde Ecken, Goldschnitt. Handelspreis $1.25. Unser Preis .90

No. 260. Seal Grain Marokko, mit Randklappen und gerundeten Ecken, Rot unter Goldschnitt. Handelspreis $1.50. Unser Preis $1.05

MENNONITE PUBLISHING HOUSE
Scottdale, Penna.

neue Erde und das neue Jerusalem, welches die Ueberwinder ererben. Kornelius P. Epp hatte die schon vorher erwähnten Verse, Phil. 1, 21—24, zum Texte. Inzwischen sang der Chor treffende Lieder. Darauf wurde die Leiche zur letzten Ruhe gebracht, wobei das von Prediger D. A. Friesen verlesene Bibelwort 2. Thess. 4, 13—18 uns noch an die Hoffnung für die im Herrn Entschlafenen erinnerte. Wie wird doch in solchen Zeiten diese Hoffnung so wertvoll.

Heinrich F. Epp.

Lebenslauf von Aganetha R. Harder.

Aganetha R. Harder, geborne Kröker, erblickte das Licht der Welt am 28. August, 1859, in Tigerweide, Rußland, wo sie ihre Kindheit und Jugendjahre verlebte. Anno 1884 den 18. Mai trat sie mit mir in den Stand der Ehe und wir haben so manche bittere Erfahrung gemacht in dieser Welt, aber wir haben auch manche guten Tage und Sonnenschein gehabt und haben Freude und Leid miteinander geteilt. Wir haben ja auch oftmals nicht so gekämpft, wie es im Worte Gottes steht, daß wir das Wort „Liebe" oftmals vergessen haben, aber wir haben einen gnädigen Gott, dem wir immer vertrauen konnten, und so haben wir gekämpft. Ein Dichter sagt: „Aus Gnaden weiß auch ich davon, ich bin ein Teil von deinem Lohn." Wir haben auf diesen Felsen gebaut. Es ging uns ja auch nur arm in dieser Welt, aber wir haben Nahrung und Kleider gehabt, und Gottes Wort sagt: „So lasset euch genügen." Anno 1887 wurde sie getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen. Ein Jahr später konnte auch ich glauben, daß der liebe Heiland für mich gestorben sei, worauf ich mich auch zur Taufe entscheiden konnte. So haben wir dann vereint gekämpft, bis meine Frau den 15. Dezember 1916 starb. O, es tut wehe, wenn ich daran denke, aber wir haben starken Trost beim Heiland. Wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern die zukünftige suchen wir, das ist ein Trost für uns arme Sünder. Wir kamen oft dahin, daß wir singen mußten: „Ich hab' sel'ge Stunden, oft bei dir, o Herr." Oder: „Bis an mein Ende hin will ich nicht wanken," und so nahmen wir uns fest vor, nicht zu wanken, aber wo bleibt das Erfüllen? Oft waren wir kalt, aber den Gerechten muß das Licht wieder aufgehen, so finden wir es im Psalm, und so haben wir es auch erfahren. Später sind wir auch nach Amerika ausgewandert, anno 1894, und zwar nach Mountain Lake, Minnesota, wo wir sehr arm ankamen, wo aber auch der liebe Herr für uns sorgte und liebe Geschwister gebrauchte, uns zu unterstützen. Dank dafür. „Was ihr getan habt einem dieser Geringsten, das habt ihr mir getan." Der liebe und treue Heiland hat uns auch 8 Kinder anvertraut, 6 Mädchen und 2 Knaben, von denen ein Knabe und ein Mädchen ihrer Mutter im Tode vorangegangen sind. Meine Frau ist immer nicht sehr gesund gewesen, aber sie hat mir mit Rat und Tat zur Seite gestanden, welches ich nicht genug geschätzt habe. Es tut mir wehe, wenn ich daran denke. Doch wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Wir zogen dann nach Nord Dakota, wo wir viel mit Armut zu kämpfen hatten, aber der treue Herr hat geholfen. Dann zogen wir nach Canada, wo wir an irdischen Gütern gesegnet wurden und es uns gut ging. Ich habe manchmal zu meiner Frau gesagt: „Jetzt geht es uns gut, jetzt wollen wir es auch genießen." Der liebe und treue Herr hatte es aber anders versehen. Im Frühjahr 1916 wurde meine Frau krank, doch wurde sie noch wieder besser, so daß sie allem Nötigen vorstehen konnte. Dann wurde sie wieder krank, so daß wir den Doktor rufen mußten, und es stellte sich heraus, daß sie Wassersucht hatte. Sie wurde dann wieder schlechter, so daß sie 12 Wochen lang das Bett hüten mußte, und nicht wieder aufstand. Ich habe so manche traurige, aber auch selige Stunde gehabt. Sie hat oft gesungen: „Droben werden wir vereint," und „Es erglänzt uns von ferne ein Land," usw. Die Geschwister haben uns auch des Nachts besucht und draußen am Fenster gesungen, was ihr sehr zu Herzen ging. Sie hat mir die Wangen gestreichelt und gesagt, es würde mir vom himmlischen Vater vergolten werden, daß ich sie besorge. Sie hat ihr Leben gebracht auf 56 Jahre, 3 Monate und 17 Tage. Großkinder hinterläßt sie 11, welche alle am Leben sind.

Den Geschwistern, die uns in unserer Trübsal besucht haben, sage ich noch einmal herzlich Dank. Der Herr wird es Euch vergelten.

Peter R. Harder.

Fortsetzung von Seite 7.

liebe Gott meine Frau genommen hat. Sie ist am 6. Dezember gestorben. Was Gott tut, das ist wohl getan, im Himmel und auf Erden. Ich stehe ganz allein mit 5 Kindern.

Bitte schreibt mir einmal, wie es am Brick-Yard steht, ob es noch genug Arbeit gibt oder nicht. Mich hat es schon oft gereut und es reut mich noch, daß ich von Amerika fort bin, Wenn ich noch einmal drüben wäre, dann wollte ich nicht mehr nach Rußland zurück.

Die Produkte sind so teuer, daß es bald nicht zu leben ist. Das Pud Mehl kostet 4 und 5 Rubel, das Pfund Fleisch 1 Rubel. ein Pfund Butter 2 Rubel. Zucker bekommt man nur manchmal von den Roten Kreuz mit vielen Bitten und jammerteuer. Ein Pfund Kaffe kostet 2 Rubel.

Die Archin-Ware, welche früher 30 Kopeken gekostet hat, verkauft man jetzt für 2 Rubel. Eine Kuh, welche früher 30 und 40 Rubel gekostet hat, kostet jetzt 120 und auch 150 Rubel. Dasselbe ist auch der Fall mit den Gäulen. Eine Gans kostet 3 Rubel und 4 Rubel. Ein Männeranzug kostet 40 bis 50 Rubel und das ist noch kein guter. Ein Paar Stiefel kostet 45 und 50 Rubel, Filzstiefel 20 Rubel. Kurz und gut, es ist Alles teuer.

Ich will Dir auch schreiben, was ich alles an Vieh habe. Ich habe 5 Gäule, 3 Kühe, 3 Kälber, 6 Schafe, 3 Ziegen, 5 Säue, 7 Gänse, 40 Hühner, 2 Hunde und 1 Katze.

Lieber Gevattermann, wenn Du willst, kannst Du alles zusammenzählen, denn ich habe doch keine Zeit. Ich habe doch keine Mutter im Haus.

Das Geld, die 15 Rubel habe ich Deiner Tochter gegeben. Sie sollte Deiner Mutter 7 Rubel 50 Kopeken geben. Sie hat es auch dann Deiner Mutter gegeben.

Einen schönen Gruß an alle meine Freunde und Bekannte, welche in Amerika sind.

Indem ich Dich und Deine werte Familie bestens grüße, verbleibe ich Dein Freund

(D. V.) Andreas Müller.'

Brief einer aus Wolhynien Vertriebenen.

Aus der Wolgagegend, und zwar aus Sarepta, Kreis Zaryzen, Gouvernement Saratow, ist in Amerika nachstehender Brief eingelangt, welcher das Märtyrertum der vertriebenen Deutschen vor Augen führt.

Vielgeliebte Brüder und Schwägerinnen, ich grüße Euch aus weiter Ferne. Ich bin noch gesund. Zwei Jahre sind schon verflossen, seit wir von Euch keinen Brief mehr bekommen und kann es jetzt nicht mehr unterlassen, Euch zu wissen zu geben, wie man uns arme Menschen mißachtet und über die fremde Welt zerstreut hat. Es ist gerade so wie zur Zeit der Zerstörung Jerusalems. Denn wir haben unsere Wirtschaften verlassen und flüchten müssen. Das war am 20. Juli 1915. Wir mußten alles stehen und liegen lassen, wie es war; nur das Fuhrwerk durften wir nehmen und unsere Betten und Kleidung darauf tun. So fuhren wir zwei Monate hindurch, und dann, als es schon angefangen hatte, kalt zu werden und gar anfing zu schneien, haben wir die Pferde u. Wagen verkauft. Dann nahm man uns auf die Bahn und fuhr uns weiter in die fremde Welt, wo nicht zu leben war, nämlich hinein nach Kleinasien, in eine Stadt, welche Namangan heißt. Wir fuhren vier Wochen auf der Bahn bis wir dorthin kamen. Wir befanden uns in einer warmen Gegend, wo kein Winter herrschte. Aber es war doch nicht zum Leben und Verdienst gab es gar nicht, Die Menschen, die dort wohnen, sind lauter Heiden, Die Luft und das Wasser sind ungesund, so daß viele Menschen starben. Manchen Tag wurden 20 Leichen fortgeschafft. Dabei ist unsere Mama gestorben und auch die Schwester Adolfina; letztere starb am 23. November und Mama starb im Januar 1916. Nun

Sichere Genesung für Kranke durch das wunderwirkende

Exanthematische Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt.)

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen Exanthematischen Heilmittel.

Office und Residenz: 3808 Prospect Ave. S. E.

Letter-Drawer 396. **Cleveland, O.**

Man hüte sich vor Fälschungen und falscher Anpreisungen.

sind wir noch unser drei, Tate, Friedrich und ich, die wir noch am Leben sind.

Wir haben aus der Klasse Unterstützung bekommen. Einmal den Tag bekamen wir gekochtes Essen, bestehend aus Fleisch, mit Grütze u. Kartoffeln und dicke Grütze oder Reis; Brot bekamen wir 2 Pfund die Seele pro Tag und Zucker 2 Pfund die Seele pro Monat; Seife ein Pfund. Fertig gekochten Tee gab es morgens und abends täglich. Wohnung bekamen wir frei; auf diese Weise brachten wir dort sieben Monate zu, vom Oktober 1915 bis April 1916. Bis dahin war die Hitze schon sehr groß und wurde beständig unerträglicher. Somit baten wir, man möchte uns doch weiter schicken, da wir die Hitze nicht aushalten können.

Dies wurde uns genehmigt und am 30. April wurden wir auf der Eisenbahn weiterbefördert. So waren wir 15 Tage unterwegs, bis wir im Gouv. Saratow anlangten. Und hier sind wir jetzt noch. Hier gefällt es uns ganz gut. Wir wohnen in einem deutschen Dorf, es ist auch ein schönes Dorf, und hat eine deutsche Kirche und einen deutschen Pastor. Aber Unterstützung bekommen wir hier nicht; hier müssen wir für Wohnung zahlen und auch unseren Lebensunterhalt selbst bestreiten, Aber hier ist doch Verdienst, so daß man wenigstens sein Leben machen kann. Vater arbeitet und bekommt pro Monat 20 Rubel und das Essen. Friedrich bekommt 30 Rubel und Essen und ich verdiene bei der Näharbeit. Somit können wir das Leben bestreiten.

Vom Schwager Karl und Schwester Minna wissen wir nichts; auch nicht, ob sie noch leben. Sie mußten ausziehen zur selben Zeit, als wir fort mußten; zusammen waren wir in Fuhrwerken bis Kiew gekommen. Dann hat sie ihr Fuhrwerk verkauft und hat sich auf die Bahn gesetzt, um zu ihrem Mann hinzufahren. Mittlerweile war er in die Gefangenschaft geraten. Und nun wissen wir nicht, wohin sie gekommen ist und was aus ihr geworden ist.

Grüße an Euch alle von uns allen und schreibt sofort, wenn Ihr diesen Brief bekommt.

(D. B.) Olga Kupe.

Prämienliste für Amerika.

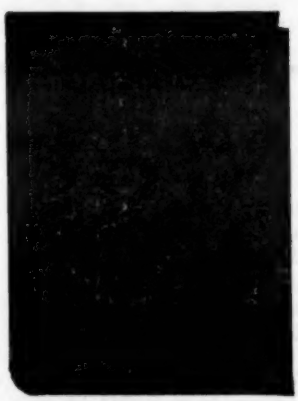
Prämie No. 1 — für $1.00 bar, die Rundschau und Familienkalender.
Prämie No. 2 — für $1.25 bar, die Rundschau u. Christl. Jugendfreund.
Prämie No. 3 — für $1.30 bar, die Rundschau, den Jugendfreund und den Familienkalender.
Prämie No. 4 — für $2.25 bar, die Rundschau und das Evangelische Magazin.
Prämie No. 5 — für $2.50 bar, die Rundschau, das Evangelische Magazin und den Jugendfreund.
Prämie No. 6 — für $2.55 bar, die Rundschau, Ev. Mag., Jugendfreund und Familienkalender.

Wer nun, nachdem er eine der obigen Prämien gewählt hat, noch eine zweite wünscht, der wähle sich eine der untenstehenden vier Nummern: No. 7, 8, 9 und 10, gebe auf dem Bestellzettel die gewünschten Nummern an und füge dem Betrag für die erste Prämie noch den Betrag der zweiten hinzu.

Prämie No. 7 — **Bibelkalender.** Ein Wandkalender mit Bibelversen. Einzig in seiner Art. Ein schöner farbiger Vordergrund mit Bibelversen auf jeden Tag des Jahres. Barpreis 25 Cents. Als Prämie mit der Rundschau $ .18

Prämie No. 8. — **Biblische Geschichten, zweimal zweiundfünfzig.** (Calwer) mit 53 Bildern und einer Karte, für den Schul- und Familiengebrauch. Mit der neuen Rechtschreibung. Diese biblische Geschichte ist 5¼ bei 7¼ Zoll groß und 192 Seiten stark. Die Bilder sind schön und helfen die Erzählungen, die sie illustrieren, im kindlichen Gemüte festhalten. Barpreis 25 Cents. Als Prämie zur Rundschau $ .20

Prämie No. 9 — **Ein Globus, Briefbeschwerer.** 3 Zoll Durchmesser. Ganze Höhe 6 Zoll. Basis, wie die Abbildung zeigt, von Kupferoxid. Ein handlicher nützlicher und eigenartiger Schmuck und Briefbeschwerer. Barpreis, 75 Cents. Als Prämie mit der Menn. Rundschau $ .50



Prämie No. 10 — **Gustav Nieritz, Erzählungen** für Jugend und Volk. Wir haben eine Auswahl dieser Bücher, die dem Inhalte nach ungefähr fünfzig verschiedene Bände umfaßt von je 96 bis 100 Seiten, mit vierfarbigen Vollbildern. Halbleinen. Gustav Nieritz' Meisterschaft als gediegener und lehrreicher Erzähler für Jugend und Volk ist längst anerkannt. Seine schlichten, gehaltvollen und volkstümlichen Erzählungen gehören zu den besten, welche unsere Literatur besitzt. Wünsche inbezug des Inhaltes der Prämie können wir nur berücksichtigen solange unser Vorrat es erlaubt, wer jedoch ein Buch oder mehrere dieser Art hat und nicht noch eins mit demselben Inhalte wünscht, nenne uns die Titel seiner Bücher, damit wir für ihn andere schicken können. Der gewöhnliche Verkaufspreis ist per Stück 20 Cents. Als Prämie, **zwei** Exemplare verschiedenen Inhalts für $ .25

Man benutze de nBestellzettel und gebe die richtige Nummer der gewünschten Prämie an. Bitte, den Namen gerade so zu schreiben, als er auf der Rundschau steht. Und wenn Aenderungen gewünscht werden, dann gebe man jedesmal die alte Adresse auch an.

Bestellzettel.

Schicke hiermit $ . . . . . für Mennonitische Rundschau und Prämie No. . . . .

(Sowie auf Rundschau.)

Name . . . . . .

Postamt . . . . . .

Route . . . . Staat . . . . . .

Spezielle Liste der deutscher Bücher.

Wegen des Kriegs in Europa ist es unmöglich, deutsche Bücher zu importieren und in den amerikanischen Buchhandlungen sind sie in den meisten Fällen ausverkauft. Viele Bücher, die in unserem Katalog offeriert werden, sind völlig vergriffen. Was noch vorhanden ist, ist in der folgenden Liste erwähnt, die wir unsern Lesern zur Durchsicht empfehlen. Bestellungen auf diese Bücher werden gerne entgegengenommen und prompt ausgeführt, so lange der Vorrat reicht.

Exemplare vorrätig	Titel des Buches	Preis

Hilfsmittel zum Bibelstudium.

6	Biblische Naturgeschichte	.75
3	Fabianke, Practische Bibelerklärung Neue Testament	5.00
8	Alte Testament	7.50
5	Nuelsen — Leben Jesu	1.25
10	Langbein — Bibelbüchlein	.55
4	Munz — Das Buch der Bücher	.75
10	Nagler — Handwörterbuch der Heiligen Schrift	1.50
4	Strauß — Biblisches Wörterbuch	1.50
5	Weber — Einleitung in die Heiligen Schriften	1.35

Christliche Lehre, Predigt- Erbaunngs- und Gebetbücher.

4	Baxter — Ewige Ruhe der Heiligen	.90
2	Better — Lied der Schöpfung	1.60
2	— Symbolik der Schöpfung	1.75
3	— Das Wunder	.45
8	—Das erste Blatt der Bibel	.10
2	Bunyan — Heiliger Krieg	.60
3	— Pilgerreise Aus C.	1.00
8	Der Herr ist mein Hirte	.10
8	Christliches Gedenkbuch	.90
2	Fabianke — Heilig den Herrn	.65
4	Frommel — Einwärts, Aufwärts	1.00
3	Funke — Vademecum für junge und alte Leute	1.35
11	Goßner — Schatzkästchen	.75
9	Hesse — Die Heiden und wir	1.00
4	Krummacher — Elias der Thisbiter	1.10
6	— Die Wanderungen Israels	1.75
6	— Gesammelte Aehren	1.75
3	Moody — Ueberwinder	.50
10	Roller — Für Junge Christen	.25
6	Schrenk — Des Jünglings Freund	.50
12	Smith — Des Christen Geheimnis eines verborgenen Lebens	.75
21	Stark — Tägliches Handbuch Importierte Ausgabe	.50
	2 Besserer Einband	.75
	2 Praktische Ausgabe	1.25
4	Zeller — Kurze Seelenlehre	.50

Geschichte, Biographien, etc.

4	Aus Gottes Brünnlein	.30
4	Alcock — Die Spanischen Brüder	.75
4	Blumhardt — Weltgeschichte	.60
2	Ben Hur — 318 Seiten	1.00
9	Fünfzig Fabeln für Kinder	.20
10	Fürst aus Davids Haus	.20
10	Fürst aus Davids Haus 208 Seiten	.60
2	Edle Frauen	.85
5	Oehninger — Geschichte des Christentums	1.50
6	Goldkörner	.30
6	Glaubrecht — Die Heimatlosen	.60
3	Harbachs Harfe	1.00
7	Jung Stillings Lebensgeschichte	.75
5	Kapff — Warnungen eines Jugendfreundes	.15
5	Christliche Kirchengeschichte	.60
8	Königin Louise von Preußen	.25
2	Köhler — Fremdwörterbuch	2.40
3	Schlatter — Lauter Freude	.75
4	Hiller Liederkästlein, Geistliches	.55
2	Naomi — Große Ausgabe	1.00
25	Naomi — Kleine Ausgabe	.20
6	Campe — Robinson der Jüngere	1.00

Stalls Puritas-Bibliothek

8	Was ein Knabe wissen muß	1.00
2	Was ein junger Mann wissen muß	1.00
2	Was ein Mann von 45 Jahren wissen muß	1.00
9	Was ein kleines Mädchen wissen muß	1.00
3	Was ein junges Mädchen wissen muß	1.00
2	Was eine Frau von 45 Jahren wissen muß	1.00
2	Seckler — Weltgeschichte in Wort und Bild	2.00
6	Spitta — Psalter und Harfe, Goldschnitt	.80
35	Shaw — Rührende Begebenheiten	.35
6	Von Himmel hoch, da komm' ich her	.35
6	Witters deutsch-englische Schreib- und Lesefiebel Ziehkästchen	.35
35	Lichtstrahlen	.30
25	Manna	.20
1	Spurgeon — Die Wunder	1.90
4	— Federn für Pfeile	1.00
3	— Illustrationen und Meditationen	.90
3	— Der Seelengewinner	1.35
65	Christlicher Abreißkalender für 1917	.50

Wer Bücher aus dieser Liste zu bestellen wünscht, sollte es ohne Säumen tun. Sollte ein Buch ausverkauft sein, ehe Ihre Bestellung uns erreicht, so wird der Geldbetrag, den Sie uns gesandt haben, zurück erstattet werden.

Adressiere alle Bestellungen an

Mennonite Publishing House
Scottdale, Pa.

Zur geplanten Einwanderung russischer Mennoniten

In einem Briefe an den Newton Herold schreibt P. Görtz, Carnduff, Sask., über die in Aussicht stehende Einwanderung der Mennoniten von Rußland:

„Br. Töws apelliert in dem an das Kanadische Konf. Komitee für Immigration und Ansiedlung, wenn er unter anderm schreibt, daß hier eine Gelegenheit ist für unsre Brüder in Rußland usw., — dann ist es wohl am Platz, daß ich, als Schreiber dieses Komitees, mich zum Wort melde. — Das Komitee arbeitet, wenn auch in Schwachheit, nach einem von der Konferenz angedeuteten Plan. Das schloß mit ein, daß der Schreiber des Komitees sich möge brieflich an die kanadische Regierung wenden mit der Bitte, ob es nicht möglich sei, einen gewissen Heimstätte-Landkomplex, welcher bereits von tüchtigen Männern unserer Gemeinschaft besehen wird, zu reservieren für eine mennonitische Kolonie, namentlich für solche aus Rußland nach dem Kriege? — Die Antwort von Ottawa vom Minister für Immigration traf, wenn auch etwas verzögert, endlich doch ein, dahin lautend: die Regierung würde alles tun nach dem Kriege, wenn Mennoniten aus Rußland herüber kommen sollten, um sie zusammen in Kolonien anzusiedeln. Sie seien willkommen und die kanadische Regierung stände bereits durch den englischen Konsul mit der russischen Regierung in Unterhandlung der Mennoniten wegen. Das Reservieren eines Landkomplexes für eine besondere Klasse von Leuten sei nicht zulässig. Man würde aber später darüber entscheiden und das Komitee wissen lassen.

Fast unmittelbar darauf traf ein zweites Schreiben ein vom selben Minister, daß die Regierung die Sache unseres Gesuches in Erwägung zöge — stellte aber die Bitte, daß das Komitee nicht weitere Schritte unternehmen solle in bezug der Mennoniten in Rußland bis nach dem Kriege. — Nicht sehr lange darnach erhielt das Komitee einen Brief von der Regierung an Aelt. P. Regier, Laird, Sask., gerichtet, daß das Gesuch um obige Landreserve bewilligt sei, und zwar ein Komplex von 24 Townschips für den gewünschten Zweck, jedoch ohne bestimmte Zeit. — Die Bitte lautete, auf zwei Jahre."

Unsere deutschen Kunden erzielen große Erfolge im Geflügelziehen mit "Successful" Brutmaschinen. Großer deutscher Katalog frei.

Successful Brutmaschinen und Aufzuchtsapparate sind einfach zu gebrauchen. Fehlschlags mit deutschen Anweisungen ausgeschlossen. Halten eine Lebenszeit. **Preise sind sehr erniedrigt.** Ein $25.00 deutscher Lehrkursus über Geflügelzucht, **frei mit Maschine.** Niedrigste Preise an vielen Sorten rassenechtes Geflügel und Bruteier. **Deutsches Buch** „Richtige Fütterung kleiner Küken, Enten, Gänse" 10 Cents. Katalog **frei.**

Des Moines Incubator Co.
182 Second Str. Des Moines, Iowa.

Wieviel hat es uns gekostet, den Villa nicht zu fangen? Der Leser wird sich wundern. In der Debatte über die neue Steuervorlage im Bundesabgeordnetenhause, kam es an den Tag, daß die vergebliche Jagd auf Villa uns in runder Summe einhundertzweiundsechzig Millionen Dollars gekostet hat. Und das ist nur ein Theil der Summe, die es uns gekostet hat, „uns aus dem Krieg zu halten".

Wandsprüche.

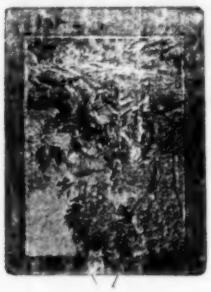
No. 335.

12 Hängekarten
mit Landschaften u. Blumenzweigen. Texte in Silberprägung.
Serie @ 12 50c. Einzeln 5c.

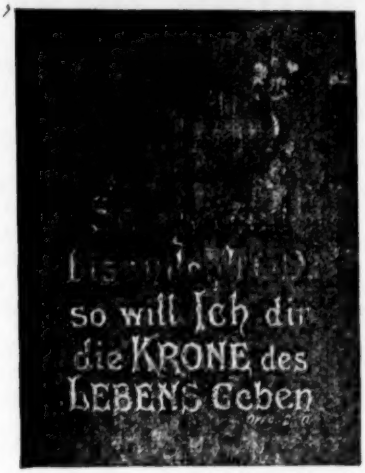
No. 394.

Reizende Landschaften in 4 verschiedenen Mustern mit farbigen Rändern. 8 verschiedene Sprüche in Silberprägung.
Dutzend 60c. Einzeln 7c.

No. 336.
Silberprägung.
mit Blumenzweigen. Texte in Serie @ 12 50c. Einzeln 5c.
12 Hängekarten



Serie 12.
12 neuest. bibl. Bilder.
nach Schnorr v. Carolsfeld. Auf starkem Karton, mit Schrägschnitt u. Kordel zum Aufhängen.
12 Stück in Schachtel $1.00
Einzeln 10c.



No. 602 G. (Neu.)
Format 9¼ x 12¼.
Eine neue Serie in Velvet-Imitation mit farbigen Landschaft-Scenen in ovalem Panel mit geprägten Verzierungen.
Vier Texte:
1. Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.
2. Den Frieden lasse ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch.
3. Sei getreu bis an den Tod, so will Ich dir die Krone des Lebens geben.
4. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen.

No. 899.

Wandsprüche mit Landschaften. Texte in Silberprägung.
Format 3 x 9⅞.

Texte:

1. Befiehl dem Herrn deine Wege!
2. Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang.
3. Du bist der Gott, der mir hilft.
4. Habt nicht lieb die Welt, noch sc.
5. Herr, zeige mir Deine Wege und l. m. D. St.
6. Ich habe Dich je und je geliebet.
7. Meine Zeit stehet in Deinen Händen.
8. Suchet den Herrn, weil Er zu finden ist.

Preis: Einzeln 20c. Dutzend $1.80

No. 8003.

Wandsprüche mit Landschaften und Blumen.
Texte in Silberprägung.

Format 9 x 12¾.

Texte:

1. Befiehl dem Herrn deine Wege!
2. Betet ohne Unterlaß.
3. Bis hieher hat uns der Herr geholfen.
4. Der Herr ist mein Hirte.
5. Ich bin der Herr, dein Arzt.
6. Ihr seid die Gesegneten des Herrn.
7. Meine Hilfe kommt von dem Herrn.
8. Meine Seele harret nur auf Gott.

Preis: Einzeln 25c. Dutzend $2.40.

No. 438.

Eine hervorragende Serie.

Blühende Rosen in zarten Farben, chromolithographische Ausführung, mit angepreßtem Rahmen in Holzbrand-Imitation.

Format 9½ x 13.

4 verschiedene Texte in Silberprägung.
1. Er sorget für Euch.
2. Sei getreu bis an den Tod.
3. Gott ist getreu.
4. Er ist unser Friede.

(Auch mit englischen Texten zu haben.)
Preis: Einzeln 25c. Dutzend $2.40

MENNONITE PUBLISHING HOUSE
SCOTTDALE PENNA.

Erzählung.

Lux Genis.

Fortsetzung.

„Willst du ruhig zusehen, wie dein Oheim und seine Familie zugrunde gerichtet werden? Wie die Geliebte deines Herzens dem Schicksal zum Opfer fällt, das sie am Kaiserhofe erwartet — abwarten, bis du selbst mit irgend einem Auftrag in den sicheren Tod geschickt wirst?"

„Wartet unser wirklich ein solches Schicksal?" fragte Fabian, und seine Augen leuchteten unheildrohend.

„Würde ich sonst so zu reden gewagt haben? Zu welchem Zweck?"

„Ich weiß nicht," antwortete der Soldat, „Ist die Warnung aufrichtig, so danke ich dir. Aber Myrrha — gibt es denn keinen Zufluchtsort für sie?"

Die Stimme versagte ihm, und helle Tropfen standen auf seiner Stirn.

„Weißt du auf der weiten Welt einen Ort, der für Nero unerreichbar wäre?"

„Jetzt begreife ich," sagte Fabian dumpf. „Du möchtest einen zweiten Chaerea aus mir machen! Heute morgen erst stand ich auf derselben Steinplatte in der Halle, auf der Caligula seinem Messer erlegen ist. Ja, wenn deine Worte Wahrheit sind, könnte ich wahrlich den Mut zu dieser Aufgabe finden."

„Einen Chaerea, Brutus, Virginius, oder sonst einen von denen, die zu Roms Größe beigetragen haben! Du hast das Wort ausgesprochen, und die Himmel sind nicht eingestürzt. Ein toter Nero ist jedenfalls besser als ein lebendiger Tyrann. So nutzlos wie Brutus werden wir nicht den Dolch führen, wohl aber so gerecht wie Virginius; und vielleicht stoßen wir gar nicht zu. Nun weißt du alles und mußt es dir überlegen. Was ich gesagt habe, ist wahr; ich schwöre es! Denke über meine Worte reiflich und gründlich nach; sprich aber nicht mit Paulus über die Sache. Die Gefahr wird nicht drohend, ohne daß ich vorher davon weiß und dich benachrichtige. Traue mir und sei verschwiegen. Später sollst du meine Pläne ausführlicher erfahren; einstweilen hast du bei Hof einen Freund. Hast du Vertrauen zu mir?"

Fabian blickte dem Arzt fest ins Auge und reichte ihm dann die Hand. Seine Gedanken waren ein wirres Durcheinander, aber er hegte keinen Zweifel. Er wußte, daß sein Oheim bei Hofe nicht beliebt war und daß Nero ihn kühl behandelte; auch war ihm nicht unbekannt, daß Tigellinus von Neid erfüllt war und das in den Adern der Amicier fließende Patrizierblut bitter haßte; und daß der Präfekt Myrrha liebte, war mehr als wahrscheinlich. Wer hätte sie nicht lieben sollen?

Fabian erkannte wohl, welcher Mut von Brabanos Seite dazu gehörte, diese Enthüllungen zu machen, und er war ihm für seine Aufschlüsse ebenso herzlich dankbar wie für die versprochene Hilfe. Der Gedanke an die seiner geliebten Myrrha drohende Gefahr erschütterte ihn tief; seiner eigenen Hilflosigkeit war er sich wohl bewußt, und er hätte gern sein Leben dem Manne geweiht, der ihm die Gefahr, in der er schwebte, gezeigt hatte.

Fabian wechselte noch einen warmen, innigen Händedruck mit Brabano und eilte aus dem Garten, es dem Arzte überlassend, seinen Weggang bei Poppäa zu begründen.

10, Die Werkstätte in der Subura.

In einer auf ein freies Plätzchen mündenden Straße, in deren Läden hauptsächlich Lederwaren verkauft wurden, besaß der Jude Zekiah ein Haus, das er an Geschäftsleute vermietete. Ueber dem breiten Hauseingang befand sich noch eine große Oeffnung für Luft und Licht; im Hintergrund führte eine Treppe ins obere Stockwerk, wo in dem vorderen Raum die Vorräte lagen, die unten verarbeitet und verkauft wurden, während nach hinten verschiedene Gemächer auf einen innern Hof, den allgemeinen Erholungsplatz der Hausbewohner, gingen. Das Haus sah ärmlich, aber anständig aus, und mit Hilfe seines reichen Landsmannes hatte sich Paulus hier ein Geschäft als Segelmacher eingerichtet. Gewöhnlich wurde dieses Handwerk mehr in der Nähe des Flusses betrieben, aber Paulus wollte auch Zeltdecken weben, und voraussichtlich wurde die Nachfrage nach Sonnensegeln und Markisen für Häuser und Buden groß. Zekiahs Laden war für den Verkauf sehr günstig gelegen, denn die Sklaven der reichen Familien auf den benachbarten Hügeln kamen regelmäßig zu ihren Markteinkäufen in die Subura; auch war diese Straße ein Verkehrsweg zwischen den Fechtschulen der Gladiatoren und der Arena; selbst Patrizier fanden ihren Weg oft hierher, — in der Nachbarschaft waren viele Weinschenken, — und der schlaue Hebräer, jetzt des Apostels Hauswirt, hatte ihm bei der Wahl dieses Platzes für sein Geschäft gut geraten.

Hinten im Laden lagen auf rohgezimmerten Tischen große Stöße von Geweben, während in der Mitte des Raumes zugeschnitten, genäht und die Waren gebrauchsfertig gemacht wurden.

Paulus stand zwar noch immer unter der Aufsicht des Hauptmanns Julius, eines Mitglieds der prätorianischen Leibwache; durch die Protektion Fabians und die Freunde, die er bei seiner Ankunft in der Stadt vorgefunden hatte, war ihm jedoch große Freiheit gewährt worden. Zekiahs Wohnung lag am Fuß des Esquilin; aber der Apostel hatte sich sein Heim jenseits des Tibers aufgeschlagen, in dem dichtbevölkerten Janiculusviertel, wo er sich jede Nacht den Bestrebungen, die seine ganze Seele erfüllten, hingeben konnte. Den Glauben, den zu predigen er nach Rom gekommen war, fand er hier schon vor. Seine Stimme sollte zwar nicht die erste sein, die sich in der Ewigen Stadt zum Preise des Gekreuzigten erhob, trotzdem aber fand er doch ein fruchtbares Feld für seine unermüdliche Arbeit. Er fand den teuren Jünger Petrus schon in Rom vor, und der große Apostel Paulus ging wie im Traum umher, so gehaben fühlte er sich durch dessen Gegenwart. Sein kühnes, kräftiges und bestimmtes

Wollte Knochen aus dem Bein entfernen.

Nach Jahre langem Leiden an einem fließenden Geschwür wurde einer Dame in Hartford Connecticut mitgeteilt, daß die einzige Kur die Entfernung von acht Zoll Knochen sei. Sie weigerte sich und brauchte Allen's Ulcerine Salve, und sie heilte das Geschwür vollständig. (Name und Adresse auf Anfrage).

Allen's Ulcerine Salve ist eine der ältesten Arzneien in Amerika und ist seit 1869 bekannt als die einzige Salbe, kräftig genug, chronische Geschwüre und alte Wunden von langer Dauer zu erreichen. Weil sie so wirksam ist, heilt sie oft Brandwunden und Verbrühungen ohne Narben in kurzer Zeit.

Allen's Ulcerine Salve heilt von Grund auf und zieht die Gifte aus. Frische Wunden und Geschwüre heilt sie in einem Drittel der Zeit die gewöhnliche Salben und Liniments bedürfen.

Per Post, 55 Cents J. P. Allen Medicine Company, Dept. Bl., St. Paul, Minn.

Magen-Kranke

Warum leiden Sie noch an Unverdaulichkeit, saurem Magen, Aufstoßen, Blähungen, Magengase und Krämpfe, Sodbrennen, Herzklopfen, Kopfschmerzen und Verstopfung, wenn doch die berühmten

Germania Magen Tabletten

wunderbare Linderung und sichere Heilung bringen in solchen Fällen.

Herr A. Idel, Owensville, Mo., schreibt: „Ich war seit vielen Jahren Magenkrank und im letzten Jahre wurde es so schlimm, daß ich nicht mehr arbeiten konnte. Die Germania Magen Tabletten haben aber meine Krankheit geheilt. Meine Nachbarn sind ganz erstaunt wenn sie mich wieder auf dem Felde sehen, denn alle Leute glaubten ich werde nicht mehr lange leben."

Herr W. Meyer, Florence, Kans., schreibt: „Meine Mutter, welche jetzt 80 Jahre alt ist, gebrauchte vor einem Jahre die Germania Tabletten, nachdem viele andere Mittel keine Hilfe brachten und sie wurde dadurch geheilt von ihrem Magenleiden."

Preis per Schachtel nur 80 Cent, oder 4 Schachteln $1.00. Zu beziehen durch den Importer: **R. Landis, Box R. 12, Evanston, Ohio.**

Leute in Canada können diese Medicin beziehen bei A. P. Klassen, Box 162, Hague, Sask.

Ein sicheres Wurm-Mittel für Pferde.

Absolut harmlos, kann trächtigen Stuten vor dem achten Monat gegeben werden. Tausende von Tierärzten und Pferdebesitzern teilen uns in ihren Anerkennungsschreiben mit, daß dieses Mittel „Reinvermifuge" Hunderte von Bots und Pin-Würmer von einem einzelnen Pferde entfernten. Dieses Mittel kann ohne Futterwechsel eingegeben werden; auch kann man es bei Fohlen anwenden. Die Kapseln sind garantiert und wohlbekannt als das allerbeste Wurmmittel im Markte.

Preis: $2.00 für 12 Kapseln. Zwei Dutzend, mit Instrument zum Eingeben, $5.00; vier Dutzend, mit Instrument, $8.00; portofrei mit Gebrauchsanweisung versandt. Hütet Euch vor Nachahmungen.

FARMERS HORSE REMEDY CO.,

Dept. J. 592 7th Str.

Milwaukee, Wis.

Wesen schmolz förmlich dahin vor der wohltuenden Anwesenheit eines Mannes, der in vertrautem persönlichem Umgang mit dem Heiland gestanden hatte.

Noch wurden die Versammlungen der Christen ganz im geheimen und verborgenen abgehalten. Der neuen Lehre hatten sich zuerst nur die Niedrigsten und Geringsten zugewendet, sie, die tief in dem Elend ihrer Zeit steckten und ein Bedürfnis für die rettende Kraft dieses Glaubens fühlten. Die Reichen und Mächtigen waren für eine Lehre, die sich hauptsächlich an die Mühseligen und Beladenen wendete, noch wenig empfänglich. Das Kreuz, bestimmt, die Welt von den Höhen des Vatikans aus zu beherrschen, wurde zuerst ganz unten in dessen Schatten aufgerichtet.

Es war fast Mittagszeit, und der Apostel saß schon lange bei der Arbeit. Eben jetzt waren Besuche bei ihm, aber sie störten ihn nicht. Ruhig ging er seinem gewohnten Tagewerk nach; manchmal hielt er dabei inne, um eine an ihn gerichtete Frage zu beantworten, und lauschte dann mit nachsichtigem Lächeln auf das Gespräch seiner Gäste. Zekiah, der eben seine Mieter besucht hatte, stand noch an der Türe, während es sich Ethelred auf den Stoffballen hinten im Laden bequem gemacht hatte, Er hatte einen neuen roten Mantel über den Arm geworfen, und sein langes Schwert hielt er zwischen den Knien. Neben ihm ragte die Riesengestalt des Volgus empor, dessen gutmütiges Gesicht rege Teilnahme ausdrückte.

Fortsetzung folgt

Macht Geld mit Züchten von Geflügel

Rassenechte Zuchthähne, ausgezeichnete Legerinnen und gut befruchtete Eier von 15 bestlohnenden Sorten Land u. Wassergeflügel zu niedrigsten Preisen. Großes Deutsches, illustriertes, lehrreiches Zirkular Frei.

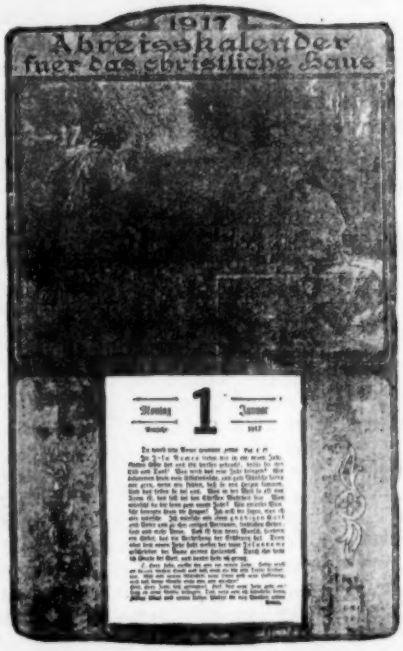
OAK PARK POULTRY FARM
Dept. 83 Des Moines, Iowa

Seither stets gesund. „Ich danke Ihnen für die Auskunft," schreibt Frau Anna Andersen von Los Angeles, Calif. „Ich bin froh, daß ich jetzt weiß, wo ich in dieser Stadt Alpenkräuter kaufen kann. Vor sieben Jahren war ich sehr krank, und wäre es nicht dieses Heilmittels wegen gewesen, ich glaube, ich wäre jetzt schon längst in meinem Grabe. Ich war von einem schlimmen Magenleiden geplagt; irgendetwas, was ich aß, bereitete mir die schrecklichsten Schmerzen. Die Aerzte gaben mir nur vorübergehende Erleichterung. Die erste Flasche Alpenkräuter machte mich besser fühlen; ich setzte den Gebrauch fort, bis ich vollständig wohl war, und ich bin seither stets gesund gewesen."

Tausende haben die Vorzüge dieses alten, zeiterprobten Kräuterheilmittels bezeugt. Es ist über hundert Jahre im Gebrauch, ist aber nur selten in den Zeitungen angezeigt worden. Die Kunde von seiner Vorzüglichkeit hat sich aber trotzdem von Ort zu Ort über die ganze Welt verbreitet. Es ist nicht in Apotheken zu haben. Lokalagenten liefern es dem Publikum, oder es kann direkt bezogen werden von den Herstellern, Dr. Peter Fahrney & Sons Co., Chicago, Ill.

Infolge des Krieges werden in Norwegen ungeheure Vermögen aufgehäuft. Das Geld strömt in das Land und macht die Reichen reicher. Die Bevölkerung jedoch hat unter den hohen Preisen von Lebensmitteln zu leiden.

Christlicher Abreißkalender für 1917



Nachdem wir mehrere Jahre mit den aus Europa verschriebenen Abreißkalendern viel Enttäuschung gehabt haben, sind wir jetzt in der Lage, unsern Lesern mitzuteilen, daß unser Abreißkalender für 1917 eine amerikanische Ausgabe ist, die nicht von auswärts eingeführt zu werden braucht, dessen Bezug also mit dem Kriege nichts zu tun hat.

Dieser Abreißkalender wird gegen Ende Oktober fertig sein, und wird sich in fast nichts von dem bisherigen deutschen Abreißkalender unterscheiden.

Wir bringen für jeden Tag eine kurze Schriftbetrachtung und eine hübsche Erzählung. Die Rückwand ist in Farbendruck gehalten und sehr gefällig gearbeitet.

Der Preis ist etwas höher als früher, aber das läßt sich leicht erklären, wenn man den gegenwärtigen Preis des Papiers und der andern Materialien, welche dazu nötig sind, mit den früheren Preisen vergleicht.

Einzelne Exemplare, portofre 50 Cents. Fünf Ex. für $2.00, portofrei. Ein Dutzend Ex. $4.60, portofrei.

Der Familien Kalender

Herausgegeben vom Mennonitischen Verlagshaus, Scottdale, Pa.,

Preis einzeln	.10
Per Dutzend	.85
Per Hundert	$6.00

Auf Einsendung des Betrags erfolgt freie Zusendung. Adressiere:

MENNONITE PUBLISHING HOUSE
Scottdale, Pa.

Wassersucht, Kropf

Ich habe eine sichere Kur für Kropf oder dicken Hals (Goitre), ist absolut harmlos. Auch in Herzleiden, Wassersucht, Verfettung, Nieren-, Magen- und Nervenleiden, Hämorrhoiden, Geschwüre, Rheumatismus, Ekzema und Frauenkrankheiten, schreibe man um freien ärztlichen Rath an:

L. von Daacke, M. D.,
1622 North California Ave., Chicago, Ill.

Frostbeulen.

Geheilt durch ein paar Anwendungen von Puritan Chilblain Remedy oder das Geld zurückerstattet. Preis 50c. portofrei. Sende die Bestellung an Puritan Drug Co. Alsen, N. Dakota, heute.